

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

13.9.1926 (No. 293)



# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

**SPORTBLATT**  
Sport: Fritz Ebn...  
Hauptredaktion: Dr. A. J...  
Telephon 1119. Für...  
11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u...  
Hellerstraße 1. Fernsprechanzeige: Nr. 18...  
Postfach Nr. 9542.

### Rußland — China — England.

#### Der neue Kriegsschauplatz in China. — Revision des Russenvertrages? — Konflikt mit England.

In China steigt der Machtkampf der Generale so häufig die Front zu wechseln, daß es sich nicht lohnt, die Vorgänge stets genau zu verfolgen. Neuerdings hat aber das Hin und Her des chinesischen Bürgerkrieges doch wieder eine etwas festere Gestalt angenommen, die man vielleicht als eine neue Etappe auf dem Wege Chinas zur allmählichen inneren Auflösung betrachten kann.

Bisher beherrschten die drei Generale Wu-Wei-Fu, Tschangtschun und der christliche General Fung die Lage. Wu-Wei-Fu und Tschangtschun haben in gegenseitiger Bekämpfung und Verbrüderung einander abgewechselt. Es standen meist zwei gegen einen Dritten. In der letzten Zeit hat sich das Bild durch das Auftreten von zwei neuen militärischen Führern verschoben. Der General Tschangtschun, die führende Persönlichkeit der Provinz Kanton, hat seine Heere gegen den Pananai vorgeschickt und den Truppen Wu-Wei-Fus eine empfindliche Niederlage beigebracht. Auf der Seite Wu-Wei-Fus steht als neuer Heerführer General Sun-Chuan-Fang, der über Schanhai und die umgebenden Provinzen eine Art von Herrschaft ausübt.

Soweit sich Ziel und Sinn der chinesischen Parteikämpfe überhaupt erkennen läßt, ringen auf diesem neuen chinesischen Kriegsschauplatz politische und antikoloniale Kräfte miteinander. Die Provinz Kanton gilt als ausgesprochen bolschewistisch. Die Sowjetregierung unterhält dort zahlreiche Agenten und hat mit der chinesischen Bewegung enge Fühlung. Der General, der seine Kräfte von dort aus gegen Wu-Wei-Fu erfolgreich vorgeworfen hat, führt also gewissermaßen eine rote Armee. Die Generale Sun, Wu und Tschangtschun stehen auf der Gegenseite. Sie sind der Zahl nach überlegen, aber ihre Truppen sind sehr unzuverlässig und Tschangtschun ist außerordentlich abgeneigt, seine Kräfte an ein Abenteuer zu wagen, das ihn von seiner Basis, der Mandchurei, räumlich weit trennen würde.

Es ist aber noch ein weiterer Kriegs faktor in die Rechnung zu stellen. Der christliche General Fung war bekanntlich der Führer der Streitkräfte, die die nationale chinesische Bewegung unterstützten und ebenfalls mit der Sowjetregierung in enger Fühlung standen. Diese Truppen wurden von Tschangtschun mitgeführt und mußten Pekina räumen. Der General Fung floh nach Moskau. Seine Truppen stehen aber noch angeblich an der Grenze der Mongolei und werden von Rußland aus zweifellos mit Waffen, Munition und Nahrungsmitteln versorgt. Sie bilden auch in ihrer jetzigen Lagerstellung eine wertvolle Unterstützung der Truppen, die von Kanton aus vorrücken. So hat sich in China auf dem Kriegsschauplatz wieder eine scharfe politische Front gebildet, wie die Dinge sich weiter entwickeln werden.

#### Rußland

nimmt aus den genannten Gründen natürlich erneut besonderes Interesse an den augenblicklichen Kampfhandlungen. Die Angriffe der Kantonnarmeen haben begonnen. Die Stellung Wu-Wei-Fus hat dabei eine empfindliche Erschütterung erfahren. Er hatte den General Fung zum Zivilgouverneur einer Provinz ernannt. Als nun der Kampf begann, ging Fung sofort zum Feind über und beteiligte sich an den Kämpfen auf der Seite der Kantonnarmee, der es dadurch gelang, die äußerst wichtigen Häfen bei Panjang zu besetzen, die zugleich Dantau und Wutschang beherrschen. Nach einer weiteren Meldung haben die Kantonntruppen bereits Sanjang und damit das größte Arsenal Chinas erobert.

Während der Kämpfe gehen die diplomatischen Verhandlungen zwischen China und Rußland weiter. Rußland hat eine neue Note an China gerichtet, in der es die Verantwortlichkeit, alle kritischen Fragen zu prüfen, anspricht. Rußland verlangt von der chinesischen Regierung Maßnahmen gegen die begangenen Rechtsverletzungen, d. h. die Bekämpfung der Schiffe der Dschina-Eisenbahn. China dagegen fordert Revision des Russenvertrages von 1924. Die Pekinger Zentralregierung will den Vertrag in mindestens drei Punkten ändern, nämlich in der Schulfrage, der Sprachfrage und der Holzparabellfrage. Rußland erklärt eine Änderung des Vertrages für unmöglich. Es sieht in den Wünschen der Chinesen den Einschuß Japans und Englands.

Neben diesen außenpolitischen Schwierigkeiten mit der Sowjetrepublik droht China ein Konflikt mit England.

Es ist zu einer Beschießung englischer Streitkräfte durch Truppen Wu-Wei-Fus gekommen. Ein General hat versucht, drei englische Dam-

per zu beschlagnahmen. Ein englisches Kanonenboot und ein Transportschiff wurden von den Chinesen so stark beschossen, daß sie sich zurückziehen mußten. In Bord des Kanonenbootes wurden in dem heftigen Kampf der Kommandant und fünf Mann verwundet. Auf dem Transportschiff waren die Verluste noch größer.

Der Minister des Auswärtigen der Kanonregierung leitete in einem Schreiben an den britischen Generalkonsul gegen die Landung von britischen Marinekräften auf der Mole des Kantoner Hafens am 4. September Verwahrung ein. Dieses Vorhaben sei eine Verletzung der internationalen Rechte. Der Minister verlangt die sofortige Zurückziehung der fraglichen britischen Truppenabteilung, die sofortige Einstellung der Kontrolle der Flußschiffahrt und die Zurückziehung der an der Mole verankerten britischen Kanonenboote.

In England ist man über die notwendigen Maßnahmen noch nicht schlüssig. Von ver-

schiedenen Seiten fordert man das Eingreifen aller zivilisierten Mächte. Die Regierung lehnt offiziell nach wie vor jede Einmischung in den chinesischen Bürgerkrieg ab. England werde aber sofort handeln, wenn britisches Leben und Eigentum vorwiegend angegriffen würden. Die Schieberei mit dem Kanonenboot scheint man nur als Zwischenfall ansehen zu wollen, bis man die Stunde des Eingreifens für gekommen hält.

## Drohungen Mussolinis gegen das Ausland.

### Das Attentat auf Mussolini.

#### Eine Drohrede des Diktators gegen das Ausland.

Rom, 12. Sept.

Mussolini hielt gestern abend vom Balkon des Regierungsgebäudes eine Ansprache an die Menge, in der er u. a. ausführte: Ich will von diesem Balkon aus ernste Worte sprechen, welche von denjenigen ausgelegt werden müssen, an die sie gerichtet sind. Man muß Schluss machen mit einer gewissen strafbaren und unerhörten Duldsamkeit jenseits der Grenze (bei diesen Worten wird der Befehl so stark, daß Mussolini gezwungen ist, einige Minuten seine Ansprache zu unterbrechen), wenn man auf die Freundschaft des italienischen Volkes weiterhin Wert legt, eine Freundschaft, welche durch Ereignisse dieser Art verhängnisvoll gefährdet ist. Nach reiflicher Überlegung bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß man andere Maßnahmen anwenden muß. Wir wollen Schluss machen mit der Reihe von Attentaten, selbst wenn wir zur Todesstrafe greifen müssen. Ich kündige Maßnahmen an, die ich mit Mäßigkeit und systematisch durchzuführen werde, Maßnahmen, die tief begründet sind auf dem Charakter des neuen faschistischen Italiens.

### Politischer Ruhetag in Genf.

Genf, 13. Sept.

Nach Blättermeldungen aus Genf war der gestrige Sonntag politisch ein völliger Ruhetag. Reichsaußenminister Dr. Stresemann unternahm mit Frau und Sohn, sowie Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Dr. Gaus und einigen anderen Herren einen Ausflug nach Chamoni am Fuße des Mont Blanc. Gegen 8 Uhr abends waren alle Teilnehmer des Ausfluges wieder in Genf zurück.

Ueber Gerüchte, daß Dr. Stresemann in Chamoni mit Briand und Chamberlain wichtige Verhandlungen gepflogen habe, erklärt der Genfer Berichterstatter des „Montag“, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren. Briand und Chamberlain seien am Sonntag nicht in Chamoni gewesen.

### Deutscher Juristentag.

#### Reichsjustizminister Well über die Justizreform und über die Stellung des Richters.

Köln, 13. September.

Bei der gestrigen Eröffnung des Deutschen Juristentages überbrachte Reichsjustizminister Dr. Well die Grüße der Reichsregierung. In seiner Rede ging er auf einige Punkte ein, die den diesjährigen Juristentag beschäftigen. Er führte u. a. aus:

Gesetzgebung und Rechtsprechung dürfen kein Fremdkörper im Volksorganismus sein, sondern müssen tief im Volksbewusstsein wurzeln und gesunder Volksanschauung entsprechen. Die durch Krieg und Kriegswirkungen verursachte Hypertrophie der Gesetzgebung muß tüchtiger Vereinfachung in den Grundgedanken und Zusammenfassung in den Zweckbestimmungen den Platz räumen. Von staatspolitischer, wirtschaftlicher und sozialer Fortentwicklung sollen auch die auf den verschiedensten zivil- und strafrechtlichen Gebieten gelagerten Reformwerke durchdrungen sein, die jetzt in Vorbereitung sind und der möglichst baldigen Verabschiedung entgegengeführt werden sollen.

Zwei wichtige Verhandlungsgegenstände möchte ich herausgreifen. Zunächst mag es dem Vorstehenden eines parlamentarischen Kriegsunter suchungsausschusses erlaubt sein, ein kurzes Wort zu diesem Verhandlungsgegenstand der

#### Untersuchungsausschüsse

zu sagen. Für deutsche Verhältnisse ist bekanntlich durch die Weimarer Reichsverfassung eine vollständig neue Einrichtung durch Festlegung parlamentarischer Untersuchungsausschüsse geschaffen worden. Unverkennbar steckt diese Einrichtung noch in den Kinderschuhen und sie ist wahrlich auch von Kinderkrankheiten nicht verschon geblieben. Gründliche Forschung und sachkundige Aussprache werden es sich angelegen sein lassen, Fehler der Vergangenheit und Mängel der Auswirkung durch praktische Verbesserungsversuche auszugleichen. Vornehmlich gilt es hierbei, Licht und Schatten gerecht zu verteilen und ohne das Kind mit dem Bade auszuschütten, bei den in der Strafrechtsplege eingreifenden Untersuchungsausschüssen Gefahren in Zukunft sorgsam zu vermeiden.

Der zweite Gegenstand, den ich kurz herausheben möchte, betrifft

#### Die Strafrechtsreform.

Die Reform des Strafrechts ist in vollem Gange, so daß bereits zu Beginn des kommenden Monats der Reichsrat an die mündliche Beratung des ihm vorgelegten Entwurfs herangehen wird. Wir werden alles daran setzen, daß nicht nur im Reichsrat, sondern demnächst auch im Reichstag die Beratungen mit möglichst Beschleunigung fortgeführt werden.

In gleichem Zusammenhang sind unter den Reformarbeiten die Regelung eines durchgreifenden Ehrschutzes und die Revision des Strafprozessrechts herauszuheben. Bei Neuregelung der Untersuchungsphase u. darüber hinaus der Voruntersuchung wird man sich auch mit dem besonders wichtigen u. zeitgemäßen Thema der Kriminalpsychologie u. der kriminellen Vorbildung und Ausbildung der für die Voruntersuchung zuständigen Organe zu beschäftigen haben.

#### Die Vertrauenskrise in der Rechtsplege.

Tiefer Schmerz erfüllt alle an der Rechtsplege beteiligten Organe angesichts der Vertrauenskrise, die unsere Rechtsplege bedroht. Aus lebhaften und zum Teil leidenschaftlichen Erörterungen klingt der Ruf: Das Recht in Not! Alle Mann an Bord! — Wenn diese Sorge berechtigt ist, wenn Wunden am Rechtskörper zu heilen sind, so liegen hier Aufgaben, an deren Lösung jeder deutsche Jurist sein Bestes setzen soll. Im vaterländischen Interesse gebietet sich aber die beschwörende Mahnung, bei aller Kritik den Boden der Sachlichkeit nicht zu verlassen und sich vor verallgemeinernden Schlussfolgerungen zu hüten. Verhängnisvolle Unge rechtigkeit würde es vor allem sein, den deutschen Richterstand für Verfehlungen und Mißgriffe Einzelner, die uns mit ernster Sorge erfüllen, verantwortlich zu machen.

### Berlin, 13. Sept. Blättermeldungen aus Rom zufolge hat sich herausgestellt, daß der Mann, der den Anschlag auf Mussolini ausführte, falsche Personalien angegeben hat. Er heißt in Wirklichkeit Gino Lucetti. Auch kam er nicht aus Frankreich, sondern befand sich schon seit 2. Februar in Rom. Die Polizei nimmt an, daß er das Werkzeug einer weitverzweigten Verschwörung ist und hat bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Nach einer Pariser Meldung des „Montag“ soll der französische Geschäftsträger in Rom im Auftrage der französischen Regierung offiziell gegen den Artikel des „Giornale d'Italia“ protestiert und der Erwartung Ausdruck gegeben haben, daß die italienische Regierung Maßnahmen ergreifen werde, um eine Irreführung der öffentlichen Meinung Italiens zu verhindern.

### Mussolini glaubt an Prophezeiungen

London, 13. Sept.

Einer Neutermeldung aus Rom zufolge erklärte Mussolini dem Handelssekretär der britischen Botschaft, der sich unmittelbar nach dem Attentat verabschiedete: es sei zwecklos, Anschläge auf sein Leben zu machen, da ihm vorausgesehen worden sei, daß er nicht eines gewaltigen Todes sterben werde. Er glaube an Prophezeiungen.

„Daily Graphic“ schreibt, es werde allgemeine Befriedigung in England herrschen, daß Mussolini dem neuen Anschlag entgangen sei, aber weniger Befriedigung über den phantastischen und unangenehmen Gedanken, daß Frankreich Disperados ein Anklage, die Komplote gegen Italien üben.

„Daily News“ schreibt, wenn gewissen Stellen der nach dem Attentat gehaltenen Rede Mussolinis ernste Bedeutung beigegeben werden solle, so könne es fraglich sein, ob es Tatsache sei, daß die Rettung Mussolinis das Heil Italiens war.

### Volksabstimmung in Spanien.

TU. Madrid, 12. Sept. Die beiden ersten Tage der Volksabstimmung zur Klärung des Verhältnisses zwischen Land und Regierung haben einen überaus regen Zugang zu den Wahllokalen gebracht. Während des ganzen Tages fanden sich Frauen und Männer in großer Zahl ein. Vor allem die Beamtenschaft nimmt reges Interesse an der Abstimmung.

### Die deutsch-französischen Besprechungen in Genf.

TU. Paris, 13. September.

Die französische Delegation dementiert die Meldungen über eine Unterhaltung zwischen Briand und Stresemann am Samstag. Die Unterredung sei lediglich ein Höflichkeitsbesuch gewesen. Briand habe Stresemanns Besuch vom Tage zuvor erwidert. Probleme irgendwelcher Art, die die beiderseitigen Länder berührten, seien bei dieser Unterredung nicht besprochen worden. Briand und Stresemann würden allerdings voraussichtlich vor Ende der Versammlung noch einmal zusammenkommen, um vor allem über die Fragen zu sprechen, die sich auf eine praktische Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland im Sinne des Abkommens von Locarno beziehen. Bisher hätten jedoch diese Besprechungen nicht stattgefunden.

### Die Saarfrage in Genf.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)  
S. Genf, 13. September.

Entgegen der von Berlin aus verbreiteten Meldung, daß die Saarfrage wahrscheinlich doch noch in den nächsten Tagen im Rate zur Sprache kommen werde, können wir mitteilen, daß dies nicht der Fall sein wird. Die Verschiebung ist, wie wir bereits berichtet haben, auf Dezember vorgenommen worden. Das schließt natürlich nicht aus, daß private Verhandlungen über diese Frage zwischen den hauptsächlich interessierten Mächten geführt werden, und zwar dürfte dies geschehen im Zusammenhang mit der Behandlung der Frage der Rheinlandbesatzung.

### Schwierigkeiten bei der Ratsreform.

London, 13. Sept.

Neuer berichtet aus Genf: Angesichts des Austritt Spaniens aus dem Völkerbund wird in den Kreisen der Völkerbundsversammlung die Frage erörtert, ob der bereits von der Versammlung angenommene Plan für die Zusammenlegung des Rates nicht einer völligen Abänderung unterzogen werden müsse. Es werde befürchtet, daß infolge des Vorhandenseins von neun nichtständigen Mitgliedern Schwierigkeiten entstehen könnten. Die Ausführenden über die Art der Wahl der nichtständigen Mitglieder gehen nicht gerade allzuweit vorstatten.

### Geheimvertrag über Polens Ratsitz?

TU. Berlin, 13. Sept.

Wie der „Montag“ aus Paris meldet, veröffentlicht Sauerwein im „Matin“ eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister und Genf-Delegierten Jaleski, in der dieser erklärt haben soll, der dreijährige wiederwählbare Ratsitz sei Polen durch eine stillschweigende Ueber einkunft garantiert worden. Es werde wohl kein Völkerbundsmitglied fähig sein, ein Genleman-Abkommen zu verlegen.



Mit Freude haben wir es daher auch begrüßt, daß sich die Organisationen des deutschen Richtertums die anerkanntermaßen Aufgabe gestellt haben, rüchhaltlos Selbstschutz und Selbstkritik zu üben und dadurch zur Festigung des Vertrauens in unsere Rechtspflege beizutragen. In die Gewissensfreiheit der deutschen Richter darf nicht eingegriffen werden. Vor ihre Unabhängigkeit werden wir uns nach wie vor schützend stellen. Denn wir wissen alle, daß den deutschen Richtern ihre Unabhängigkeit nicht als einseitiges Vorrecht gewährt ist, sondern als Mittel zur Erfüllung ihrer höchsten richterlichen Aufgabe, nämlich des gleichmäßigen Schutzes aller Staatsbürger und der unparteiischen und gerechten Rechtspflege. Treue Hingabe zum Staat und zur Reichsverfassung muß den Richtern, die im Namen des Staats Recht sprechen, an erster Stelle auszeichnen und ihm die Staatsverbundenheit zur Gewissenspflicht machen.

### Handwerk und Arbeitsbeschaffungsprogramm.

TU. Berlin, 12. Sept. Angesichts der großen Arbeitslosigkeit im Handwerk hatte sich der Reichsverband des deutschen Handwerks an den Reichswirtschaftsminister gewandt mit der Bitte, in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung auch das Handwerk einzubeziehen. Der Reichswirtschaftsminister hat nunmehr darauf erwidert, daß durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm in erster Linie solche Maßnahmen gefördert werden, die sich alsbald ohne größere Vorarbeiten in die Tat umsetzen lassen. Das Handwerk sei im Rahmen des technisch durchführbaren auch im Arbeitsbeschaffungsprogramm berücksichtigt. Bei der Herstellung von Handwerkerwohnungen dürften auch handwerkliche Betriebe in größerem Umfang Arbeit und Verdienst finden. Die Reichsregierung sei bemüht, den Baumarkt, der für die Beschäftigung des Handwerks von besonderer Bedeutung ist, noch in diesem Jahr möglichst stark zu beleben. Auch von den übrigen im Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgesehenen Maßnahmen werde das Handwerk, sei es unmittelbar oder mittelbar, eine Anregung erfahren. Der Minister bemerkt noch, daß er die Ausgleichsstelle der Länder gebeten habe, bei Verteilung der öffentlichen Aufträge der Notlage des Handwerks im Rahmen des Möglichen Rechnung zu tragen.

### Die Münchener Reise des Reichstagsfeminausschusses.

WTB. München, 12. Sept. Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge entspricht die Blättermeldung, der Plan der Ueberfiedlung des Reichstagsfeminausschusses nach München sei auf den Einspruch der bayerischen Volkspartei hin endgültig fallen gelassen worden, nicht den Tatsachen. Der Ausschuss wird vielmehr gegen Ende des Monats in Berlin zu einer Sitzung zusammenzutreten und zu der Frage der Ueberfiedlung noch nähere Stellung nehmen.

### Prozess gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens Anfang Oktober.

Berlin, 10. Sept. Wie die Blätter aus Stettin erfahren ist, jetzt das Hauptverfahren gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens und seine Gattin eröffnet worden. Weiden wird Weiden, Betrug in einer ganzen Reihe von Fällen, und Landgerichtsdirektor Jürgens außerdem noch Hehlerei zur Last gelegt. Der Prozess wird vor dem Landgericht Stettin in der ersten Oktoberwoche beginnen.

### Der „Stahlhelm“ bleibt verboten.

Berlin, 10. Sept. Durch Beschluß des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik wurde die Beschlusse des Stahlhelm-Verlags gegen das vom Oberpräsidenten der Provinz ausgeprochene Verbot der Zeitschrift „Stahlhelm“ als unbegründet zurückgewiesen und diese Entscheidung gleichzeitig als endgültig erklärt.

### Schoonleder.

Skizze von Herrn Wien.

Herr Balthasar Schoonleder war schon lange nicht mehr zufrieden mit seiner Frau. Ja — es gab Tage, an denen er sich traute, ob er überhaupt jemals mit ihr zufrieden gewesen sei. Jetzt, in der Erinnerung war es ihm, als hätte er bereits in der Brautzeit an der damaligen Liane alle Annehmlichkeiten geschmeckt. Als er sich mit ihr verlobte, hatte er erst kurze Zeit eine Entlohnung hinter sich. Seine Braut, Ursel Heinzinger, eine schöne, lebensfrohe, sanftmütige Person, hatte ihm ohne viel Federlesens und Aufhebens den Kaufpaß gegeben. Rimmer würde sie sich mit ihm vertrauen, hatte sie erklärt. Schon jetzt, in der Brautzeit, aing es zwischen ihnen so hart auf hart, und Bornesfunken und Feuerfunken wirbelten zwischen ihnen hin und her wie Schneeflocken in einem Wintersturm.

Wie würde es da bei ihnen erst in der Ehe aussehen? Nein, sie für ihr Teil bedachte sich. Und sie zog von ihrem schlanken Körper den Verlobungsring und hielt ihn Balthasar Schoonleder entgegen. Und als der ihn nicht nehmen wollte, lenkte sie ihn so fest auf den Tisch, daß es einen lauten Klang auf der polierten Platte gab, und verließ erbobenen Hauptes das Zimmer.

Da hatte er in Grimm und verbester Eitelkeit die erste beste geheiratet, die ihm über den Weg lief. Und die erste beste war die Tochter seiner Zimmervermieterin, Katharina Liane, gewesen. Sie war zart und blond, einfach, bescheiden und sanft. Damals, nach dem stürzenden Zeitraum, in dem seine Verlobung mit der widerpenstigen Ursel gespielt, war ihm dieses Frauenweien in seiner Einfachheit und Gehuld und Hingabe als eine ideale Braut erschienen. Heute, beim Zurückdenken aber, erschien es ihm, er habe sich schon damals an ihrem Leiden, fast lautlosen Schreie acargert, habe ihre Art, sich zu kleiden, peinlich empfunden, habe Wutausbrüche bekommen über ihre Sparbarkeit, die nahe an Geiz freiste, habe

### Ehrgang für Hindenburg.

München, 11. Sept. In Dietramszell wurde heute mittag durch den Bürgermeister von Bad Tölz und die Mitglieder des Stadtrates dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Ehrenbürgerrechtsurkunde in feierlicher Weise überreicht.

### Die Einigungsverhandlungen der Beamten.

Berlin, 11. Sept. Die geitrigen Verhandlungen zwischen dem Deutschen Beamtenbund und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, die, wie gemeldet, in verschiedenen grundsätzlichen Fragen zu einer Uebereinstimmung führten, drehten sich nach einer Korrespondenzmeldung vor allem um das Befehlsrecht zur Republik. Die die „Germania“ mitteilt, verhandelte der Deutsche Beamtenbund auch mit den christlichen Beamtenorganisationen. Die Verhandlungen mit diesen sind in zufriedenstellender Weise nahezu vollendet.

### Aus dem besetzten Gebiet

#### Ein früherer deutscher Offizier bei den Wandern der Besatzungsarmee verhaftet.

WTB. Paris, 13. Sept. Havas verbreitet folgende offizielle Mitteilung aus Bad Kreuznach: Es ist eine Nachricht verbreitet worden, daß ein ehemaliger Oberst der deutschen Armee bei Wandern der französischen Besatzungsarmee wegen Spionage verhaftet worden sei. Nach Erkundigungen an zuständigen Stellen kann dieses Gerücht in aller Form demontiert werden. Es handelt sich im vorliegenden Fall keineswegs um Spionage, sondern lediglich um die Uebertretung einer Verordnung des Hauptquartiers, wonach Deutsche ohne besondere Erlaubnis den Bewegungen französischer Truppen nicht folgen dürfen. Es besteht daher kein Grund, dem Vorfalle die Bedeutung und Schwere beizumessen, wie das geschieht ist.

### Mordanklage gegen die Leiserder Täter.

Berlin, 12. Sept.

Den Blättern zufolge ist als Ergebnis des Vorkermittels bei Leiserde das Vorverfahren gegen die Täter Schlegel und Weber, das bisher wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes geführt wurde, auf Mord ausgedehnt worden. Es verläutet, daß der Verlauf des Lokalermittels ergeben habe, daß sich die beiden Verbrecher über die Folgen ihres Beginns voll kommen im Klaren waren.

### Die Typhusepidemie in Hannover.

WTB. Hannover, 12. Sept. Zur Typhusepidemie wird amtlich mitgeteilt, daß bis heute vormittag 500 Erkrankungen verzeichnet wurden, darunter 6 Todesfälle.

### Unwetter über Sachsen.

Berlin, 13. Sept. Nach Blättermeldungen aus Riesa ging dort am Sonntag nachmittag ein furchtbares Hagelwetter nieder. Drei Stunden später wiederholte sich das Unwetter in Form eines Volkenbruchs mit Hagelschlag. Alle tiefer gelegenen Straßen und Plätze wurden überschwemmt, so daß die Feuerwehr zur Hilfe herbeigerufen werden mußte.

### Die gesamte Ernte eines Dorfes vernichtet.

DZ. Kenwick, 13. Sept. Im nahegelegenen Dorfe Kettig entstand beim Ausdrehen des Getreides mit der Dreschmaschine ein Riesenbrand, der die gesamte Ernte des Dorfes vernichtete. Eine Stichflamme des Motors griff auf mehrere Getreidebännen über und in wenigen Minuten wurden insgesamt 1500 Zentner Getreide, die bereits ausgedroschen waren, in Rauch der Flammen. Der Schaden wird auf 150 000 M geschätzt und ist leider nicht versichert.

### Ein achties Todesopfer der Fallenserger Pilzvergiftungen.

Berlin, 11. Sept. Die Pilzvergiftungen in dem Fallenserger Kinderheim haben ein weiteres Todesopfer gefordert. Im Eberswalder Krankenhaus ist die Schwester Käthe Nagel gestorben. Den Pilzvergiftungen sind nunmehr acht Menschen, sieben Schwestern und der Gärtner des Heimes, zum Opfer gefallen.

### Schweres Brandunglück.

Vorken (Westfalen), 11. Sept. In der Gemeinde Gemenwithe entstand aus bisher noch unbekannter Ursache im Anwesen eines Landwirts ein Brand, der in kurzer Zeit Wohnhaus, Scheune und Stallungen vernichtete. Während es dem Ehepaar und sechs Kindern gelang, sich zu retten, kamen drei Kinder im Alter von 6, 8 und 12 Jahren in den Flammen um. Ein Knecht, der in der abgebrannten Scheune geschlafen haben soll, wird noch vermisst.

### Explosion auf einer oberflächlichen Grube.

WTB. Gleiwitz, 11. Sept. Heute nach 1 Uhr 45 erfolgte aus bisher unangeklärter Ursache in der Kokerei der staatlichen Gleiwitz-Grube eine starke Explosion. Die Kokerei geriet in Brand und das Kondensationsgebäude fürzte vollständig zusammen. Von der Belegschaft werden zwei Mann vermisst, die wahrscheinlich unter den eingestürzten Mauern liegen. Der Brand konnte sofort gelöscht werden. Der Kokereibetrieb ist nicht gestört.

### Zurchthare Trockenheit in Südafrika.

London, 10. Sept. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, herrscht in dem nördlichen Teil der Cap-Provinz eine Trockenheit, wie man sie seit 50 Jahren nicht mehr feststellen konnte. An gewissen Orten ist seit 4 Jahren kein Tropfen Regen mehr gefallen. In Beaufort West reagte es nicht mehr seit einem unbedeutenden Niederschlag im letzten Dezember. Im Frazerburg ist der Himmel seit 30 Monaten wolkenlos. Die Jagtiere aller Art gehen am Durst zu Grunde.

### Ein Riesenbeitrag in russischen Petroleumaktien.

TU. Paris, 11. September.

Der Pariser Polizei ist es gelungen, einen Ausländer namens Binjstoc festzunehmen, der über eine Million gefälschter russischer Petroleumaktien nach Frankreich eingeführt hatte. Gleichzeitig wird bekannt, daß auch an der Warschauer Börse gefälschte Aktien der Rapsitha-Wafu-Handelsgesellschaft aufgetaucht sind. Nach Schätzung der Warschauer Polizei befinden sich gefälschte Aktien im Nominalbetrage von über 100 000 Dollar im Umlauf.

### Attentatsplan eines Geistesgehörten in Genf.

Genf, 11. Sept. Die Genfer Sicherheitspolizei verhaftete einen Schneider namens Gruberg, der russischer Abstammung ist. Er kieß Drohungen gegen den Bundesrat Motta und den Abolaten Theodor Aubert aus.

Salomon Grünberg ist 20 Jahre alt und in Zürich wohnhaft. Er besand sich seit einigen Tagen in Genf in Pension. Er besaß eine Karte zu der für das Publikum reservierten Tribüne des Völkerbundes. Er hatte Bekannten erklärt, daß er den Genfer Abolaten Theodor Aubert, den Präsidenten des Büros der Vereinigung zur Bekämpfung der kommunistischen Internationalen töten werde, da er Contradi, den Mörder des kommunistischen Diplomaten Worenski, nicht auffinden könne. Er trug sich ferner mit dem Gedanken, ein Attentat gegen Bundesrat Motta zu verüben. Die Genfer Polizei ist überzeugt, daß es sich bei Grünberg um einen Geistesgehörten handelt. Er war von den Züricher Behörden in einem Asyl interniert worden, jedoch entwichen. Man ist an amtlicher Stelle der Ansicht, daß der Sache keine weitere politische Bedeutung beizumessen ist.

### Letzte Handelsnachrichten.

#### Eröffnung der Kölner Messe.

Bei der Eröffnungsfeier der Kölner Messe, die am Sonntag vormittag 10 Uhr stattfand, führte Oberbürgermeister Dr. A. Denauer u. a. aus: Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, wenn er auch sehr vorsichtig betrachtet werden müsse, werde doch wohl eine Entspannung bringen, die sich in Kürze auf wirtschaftlichem Gebiet fühlbar mache und die von der Großindustrie in glücklicher Weise eingeleiteten internationalen Beziehungen weiter ausbauen ließe. Geheimrat Dr. Silberberg hielt als Vertreter der Industrie eine launere Rede, in der er zunächst betonte, die Industrie habe nach dem Kriege alles getan, um wieder auf die Höhe zu kommen. Sie sei im Kriege technisch in jeder Art und Weise nicht mit dem Auslande mitgekommen, so daß es notwendig gewesen sei, im Auslande neue Beispiele zu suchen. Man habe aber nicht kritisch ausländische Einrichtungen auf die deutsche Industrie übernommen, sondern berücksichtigt, was für die nationale deutsche Industrie von Hauptvorteil sei. Der Redner führte aus, daß in Amerika Geld und Material in Ueberfluß da seien, während in Deutschland ein Ueberangebot an Arbeitskräften herrsche. Eine nationale Aufgabe sei es, diese Arbeitskraft unterzubringen. Trotz aller Bemühungen der Industrie bleibe der Absatz immer noch eine der Hauptgrundlagen der Produktion. Der Redner dankte im Namen der Industrie für die Arbeit, welche die weltweite Industrie vom Standpunkt der Messe aus geleistet habe. Zum Schluß sprach noch der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimrat Dr. D. u. s. b. Er sprach den dringenden Wunsch aus, daß die deutsche Industrie sich vor allem auf etwas Besinne und etwas fördern möge, was die deutsche Volk vor allen Nationen auszeichne: die Wissenschaft als Helfer der Technik. Sie solle sich vor allem der jungen drauhenstehenden Akademiker annehmen, die mit ihrem prächtigen Menschenmaterial der Industrie außerordentlich zur Förderung und Weiterentwicklung zu dienen geeignet sei.

#### 50-Millionen-Anleihe der Stadt Frankfurt.

Die Stadt Frankfurt a. M. beabsichtigt die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 50 Millionen Reichsmark.

Manold u. Söhne A.-G. Berlin. In der Raßbaum-Gruppe erllit die Manold u. Söhne Wein und Spirituosen A.-G. in Berlin einen Verlust von 118 914 RM. bei 372 000 RM. Kapital. Von den Aktien besitzt die G. L. Raßbaum A.-G. 189 400 RM. Dir. Manold 182 000 RM. Zwischen beiden besteht Streit. Eine G.-V. verlagte die Entlastung und setzte eine Kommission ein, die eine Verklündigung herbeiführen soll, entweder in der Richtung, daß die Besitze des Dir. Manold herabgesetzt werden, oder daß Raßbaum seine Aktien zurücküberläßt.

Mitteilung nach § 240 H.G.B. bei den Mannesmann-Aktien. Die unter Geschäftsaufsicht stehende Mannesmann-Aktien Motoren- und Schiffbau-A.-G. beruht nunmehr eine Generalversammlung, in der Mittelteilung gemäß § 240 H.G.B. gemacht und eine Sanierung vorgeschlagen werden soll. Das Stammkapital soll 20:1 von RM. 5 Mill. auf RM. 250 000 zusammengelegt und die RM. 8000 Vorzugsaktien ohne Entschädigung eingezogen werden. Ferner wird eine Kapitalerhöhung von RM. 2,1 auf RM. 2,35 Mill. durch Ausgabe von St.-A. beantragt. Die Uebernehmer der neuen Aktien werden nicht genannt.

Neuer Verlobungsbahnhof bei der Fritz Reumeyer A.-G. in München-Freimann. Die Gesellschaft schließt bei 8 Mill. RM. Kapital mit einem Verlust von 955 000 RM., was der Verlustvortrag von 1924 von 760 168 RM. tritt. Die Gesellschaft hat bekanntlich im vorigen Jahre ihre Verfallenen an der Reichsbahnstation München und ihren Wasserzweigenbau an die Maschinenfabrik Augsburg-Münchener A.-G. verkauft.

ihre scheue, zurückhaltende Art als demütigend für sich empfunden.

Und damals war er bei weitem noch nicht der mächtige, reiche Schoonleder, der er heute war, sondern ein junger Mensch mit geringen Vermitteln, über dessen Zukunftspläne jeder lachte, der sie zu hören bekam.

Aber er hatte sich sein Haus acimmert, wie er es sich geträumt. Er hatte Geld aneischafft und fand heute da, von Tausenden beneidet, und seine Fabriken dampften aus den Schornsteinen Tag für Tag diesen Dualm gegen das Himmelsblau.

Er hatte Autos in den Garagen, Möbel und Teppiche in den Zimmern, Delaemäde alter Meister an den Wänden, Juwelen im Schrein, Luxusgärten und die Villen, die er in der Stadt und an der Mittelmeerküste besaß. Aber durch alle diese Pracht ging die Frau schmal und sparsam wie bisher. Am liebsten, wenn er sie ihr nicht fortgerissen, hätte sie noch die Kleider aus Kattun und Halbwole getragen, wie sie sie in ihrer Mädchenzeit und in den ersten Jahren ihrer Ehe besaßen. Aber wenn sie auch jetzt, geänigt durch seine Bornesausbrüche, Kleider aus Seide trug, sie hatten noch denselben Schnitt und waren gerade so schlicht und glatt gearbeitet wie die früheren Kleider, so daß es Leute gab, die die Frau des Sanies für die Gouvernante hielten, wenn sie diese scheu durch die prächtigen Zimmer huschen sahen.

Und bescheiden und sparsam wie sie selbst war der Sohn, den sie geboren. Ulrich Schoonleder war nicht nur ihr körperliches, er war auch ihr seelisches und geistiges Ebenbild. Schoonleder sah mit Juarimum auf den Knaben, der eher in eine Proletarierwohnung paßte als in die Säle und die Parks, als in die Autos oder auf das Reitpferd, das der Vater ihm schenkte und auf dem er nicht sitzen konnte, ohne daß ihm die stiegende Angst des Herzens purpurne Rote über Hals und Schultern laute.

Und Schoonleder ließ sich scheiden von der Frau, die Reichum nicht anders tragen wollte als eine Last, und ließ auch den Sohn gehen, der der Mutter nachsichtig und nicht nach seinem Herzen war. Und er, dem sein Geld jetzt die

Türen auch jener Häuser öffnete, die sich früher vor ihm verschlossen, heiratete eine imponierende, glänzende Frau, die mit vollen Händen verausgabte, was er verdiente, und die ihm einen Sohn gebar, der, als er heranwuchs, in allen Kreisen von sich reden zu machen mußte.

Und Schoonleder arbeitete, wie er in den Tagen der Jugend gearbeitet, um Geld zu verdienen. Aber jovel er auch verdiente: es war, als schöpfe er den Goldstrom nur in das Faß der Danaiden. Die verwöhnten Hände von Frau und Sohn konnten gerade so schnell vergeuden und verschwinden, wie er verdiente.

Es kam die Zeit, da die Schoonlederschen Fabriken überhandluden waren. Es kam die Zeit, da es Schoonleder schwer fiel, noch Kredit zu finden. Und die schöne, imponierende, alänzende Frau warf Schoonleder harte Worte ins Gesicht. Ob er, Schoonleder, glaube, man heirate einen von seinem Schlage, dem man auf drei Schritt Entfernung den Empvorfammlung anlebe, wenn man nicht einen materiellen Gegenwert erhalte, der sich lohne? Das Gold, ja das Gold habe sie gebraucht, um seine Person wenigstens erträglich zu finden. Ihre Liebe gehöre seit ihrem Jugendjahre einem aus ihrem Kreise, einem Better. Den liebe sie heute noch, ja, heute noch.

Schoonleder griff sich an den Kragen und zerrte daran. Es wurde ihm so erschreckend heiß. Sein Herz aing schwer wie ein Pumpwerk. Das Gesicht der Frau vor ihm sah auf einmal aus wie das Gesicht jener Ursel, die ihm vor vielen Jahren den Kaufpaß gegeben.

„Geh zum Teufel!“ brüllte er. „Du und der Biou, dein Sohn.“

„Wir gehen von selbst. Was ist bei dir noch zu holen?“ sagte die Frau verächtlich.

Da wollte Schoonleder sich auf sie stürzen. Aber er kam nur dazu, die Arme zu erheben. Dann fiel er, getroffen vom Schlage, vornüber.

Im Rollstuhl sitzt ein gelähmter Mann, älter erigehend, als er den Jahren nach sein kann. Er sitzt auf der Veranda, und sein Auge schweift zu dem Gelände hinüber, wo seine Fabriken stehen. Sie schaffen keinen Luxus

mehr für ihn, aber sie schicken doch wenigstens noch Dampf aus den Schornsteinen und erarbeiten das Notwendige.

Neben ihm sitzt eine zarte, schmale Frau im Gouvernantenhabit, schlichten Kleid. An ihrer Seite sitzt ein junger Mensch, ihr Sohn, ihr ähnlich, aber trotz seines unheimlichen Aeußern, in dem sich, wie bei der Mutter, Korrektheit und Einfachheit mischen, in den Zügen doch eine ungemöhnliche Intelligenz und einen ungemöhnlichen Ernst.

Und Schoonleder schaut auf die Beiden und atmet schwer.

Ja — sie waren da, als alle ihn verlassen hatten. Der Sohn, den er misshandelt, nahm die Zügel in die Hand, die am Boden schliefen und die er, der Gelähmte, nicht mehr zu führen vermocht hätte. Er lud die Last auf seine jungen Schultern und trug sie fort. Und wenn für die Schoonlederschen Fabriken aus vielleicht die alte Glanzzeit nie wieder zurückkehrte, dieser da, das hatte der Vater jetzt gesehen, war doch der Mann, dafür zu sorgen, daß in ihren Defekt das Feuer nicht zum Stillstand kam.

Und von dem Sohn blidt Schoonleder wieder auf die Frau, die in ihrer Parttheit und Schmalheit erst jetzt zu Güte und Mitleid aufzublühen scheint, da sie opfern, vlesan und betreten kann.

Und in seinem Herzen denkt Schoonleder: der Himmel hat es besser mit mir gemeint, als ich verdient habe.

Aber sein Mund ist zu stolz und spröde, um es auszusprechen.

### Zwischen Fremdschriebenen und Schlipsgesellen.

Von Josef Kluge-Wilhelmsbaven.

Die alte postkammerwobene Wandersitte, die Wanderpflcht des Handwerks, ist längst ausgehorben. In fast allen Gewerben. Die persichedenerlei Erzeugnisse der neueren Zeit haben diesen uralten Brauch aus Groväter-



# Bundestag der Elsaß-Lothringer im Reich.

Dr. Karlsruhe, 12. Sept. In der heute vor- mittag zunächst unter dem Vorsitz des früheren Reichstagsabg. Böhle fortgesetzten Beratun- gen wurde mit der

## Besprechung der Entschädigungsfrage

fortgefahren und nach längerer Aussprache fol- gende Entschliessung einstimmig angenom- men.

Die Reichsregierung und der Reichstag haben wiederholt anerkannt, daß eine Pflicht des Reiches zur Entschädigung der durch Verdrängung, Liquidation und kriegerische Ereignisse Ge- schädigten besteht. Das Reich hat diese Ent- schädigungspflicht in völlig ungenügender Weise erfüllt, da, abgesehen von den kleinsten Schäden, nur geringe Prozentsätze des Sachschadens und die Nichtschäden überhaupt nicht erloscht wor- den sind. Die Vertriebenen sind umso mehr empört, als große Geldmittel für die Rhein- und Ruhrgebietsabgaben bezahlt und weitgehende Kredite und Geldsummen, Steuererleichterungen und Zollsicherungen gewährt wurden. Geradezu unerträglich ist es für die Vertriebenen, daß die Reichsregierung trotz zahlloser Einreden bis jetzt es nicht für nötig befunden hat, mit den In- teressierten-Vertretungen auch nur in vorberei- tende Verhandlungen über das endgültige Ent- schädigungsgezet einzutreten. Wir verlangen, daß dies nunmehr unverzüglich geschieht. Wir verlangen ferner, daß Reichsregierung und Reichstag bei der endgültigen Entschädigung bis aus letzter Linie die Pflicht des Deutschen Reiches den Geschädigten gegenüber erfüllen und fäl- salsche Interessen zurücktreten. Der Vertreter- tag stellt grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß die Geschädigten aus rechtlichen und moralischen Gründen Anspruch auf volle Entschädigung ha- ben. Er überläßt es der Entschädigungskom- mission und dem Bundesvorstand, der Reichs- regierung Einzelvor schläge vorzulegen. Hier- bei sind die Liquidations-, die Verdrängungs- und die Kriegsschäden gleichzustellen. Außer den Sachschäden müssen auch die Nichtschäden, insbesondere der Verlust der Grundlage des Erwerbs, berücksichtigt werden. Unter keinen Umständen aber kann es weiterhin ruhig mit- angehen werden, daß Handel- und Gewerbe- treibende und Angehörige freier Berufe, welche Gläubiger des Reiches sind, noch nicht einmal durch Kreditgewährung vor dem Zusammen- bruch bewahrt werden. Das Unannehmliche ist, daß man auch sehr betagte und erwerbsunfähige Vertriebene trotz ihrer hohen Entschädigungs- ansprüche im Elend verkommen läßt. Es wird daher mit aller Entschiedenheit verlangt, daß unverzüglich Mittelstanddarlehen für die not- leidendsten Handel- und Gewerbetreibenden und Angehörigen freier Berufe und arbeits- weisigen für die alten und gebrechlichen Vertriebe- nen zur Verfügung gestellt werden.

Mit der Annahme dieser Entschliessung wird eine ganze Reihe der vorliegenden Anträge für erledigt erklärt, die abgelehnt werden dem Bun- desvorstand und der Entschädigungskommission überwieft.

Bei Punkt Kulturfragen berichtet Ge- heimat Dr. Wolfram über das Wissenschaft- liche Institut der Elsaß-Lothringer an der Uni- versität Frankfurt a. M., das jetzt über ein Eigenheim verfügt und seit seinem Bestehen eine intensive literarische Arbeit entwidelt habe. Der Abg. dieser Bücher und Schriften habe im In- und Ausland erhebliche Zusagen.

Direktor Rühlbaum betont, daß das In- stitut auf wissenschaftlichem Gebiet sich außer- ordentlich große Achtung erworben habe und auch im Elsaß steigende Achtung gewinne, bittet aber, die neuere Literatur zu berücksichtigen, was Dr. Wolfram nach Möglichkeit zusagt.

Ueber Beamtenfragen berichtet Ge- schäftsführer Gilg und legt zwei Entschlie- sungen vor. In einer derselben wird die Reichsregierung ersucht, unverzüglich den vom Reichstag schon vor Monaten verlangten Ge-

entwurf vorzulegen und mit möglicher Be- schleunigung durchzuführen, durch welchen die Ungleichheiten zwischen den ehemaligen elsaß- lothringischen Beamten und den Reichsbeamten bezüglich der Eingruppierung in die Besol- dungsgruppen ausgeglichen werden. Die zweite Entschliessung verlangt, daß den früheren elsaß- lothringischen Landes- und Kommunalbeamten bei der Eingruppierung in die Besoldungsgruppen die in Elsaß-Lothringen geleistete Dienstzeit voll in Anrechnung gebracht wird.

An der Aussprache beteiligte sich auch Ministe- rialrat Kneip, dem aus der Mitte der Ver- sammlung aufrichtige Anerkennung dafür ge- zollt wurde, daß er sich als warmer Freund und Förderer der Sache der früheren elsaß- lothringischen Beamten erwiesen hat.

Die Entschliessungen fanden einstimmige An- nahme.

Es folgte der Bericht des Leiters der Ge- schäftsstelle der elsaß-lothringischen Theater, Luß-Freiburg, über die Tätigkeit des Theaterverbandes, die, wie bereits aus den Mitteilungen über die Generalversamm- lung hervorging, außerordentlich rege war. Herr Luß gab eine Reihe von Wünschen und An- regungen bekannt, die sich u. a. auch auf die Heimat- und Vortragsabende bezogen.

Der Bundesvorsitzende Danneberg dankte dem Leiter des Theaterverbandes für seine er- folgreiche, hingebungsvolle Arbeit zur Pflege der kulturellen Seite der Hilfsbundesbetreuer. Mit geringen Mitteln seien positive Ergebnisse in einem erstaunlichen Ausmaß erzielt worden. Herr Danneberg fand ferner anerkennende Worte für Herrn Walther-Stuttgarter für seine Tätigkeit im Süddeutschen Rundfunk, wobei er der besonderen Freude Ausdruck gab, daß es gelungen sei, von Zeit zu Zeit ausschließlich elsaß- lothringische Abende im Rundfunk zu ver- anstalten.

Nach einer kurzen Aussprache berichtete Ge- schäftsführer Gilg über Organisations- fragen. Er konnte die Freitigung des Zusam- menhalts innerhalb der Ortsgruppen feststellen. Die Abführung der Mitgliedsbeiträge an die Hauptgeschäftsstelle habe sich erheblich gebessert. Infolge der Arbeitslosigkeit müsse man zwar sehr viele nichtzahlende Mitglieder führen, doch sei der Charakter des Hilfsbundes so, daß er sich der Schwachen annehmen müsse. Der Redner appellierte an die Mitglieder, den „Elsaß-Loth- ringischen Mitteilungen“ weit mehr als bisher die gebührende Beachtung zu schenken, und gab wertvolle Fingerzeige zur Entfaltung einer reich Propagandaarbeit.

Bundesvorsitzender Danneberg äußert sich dann eingehend zu der Beschwerde des Rechts- beistandes J. Walcher in Frankfurt a. M. gegen dessen vom Gesamtvorstand einstimmig beschlos- senen Ausschluß aus dem Hilfsbund. Er legte dar, daß die Anträge und Vorwürfe Walchers gegen die Geschäftsführer und den geschäfts- führenden Vorstand des Hilfsbundes unbegrün- det seien und Walcher durch sein Vorgehen ohne Not die Hilfsbundesangelegenheit geschädigt habe. Die Vertreterversammlung erkannte in einer einstimmigen und unter starken Beifallstun- dungen für den Verbandsvorstand angenom- menen Entschliessung diesen Standpunkt vollum- fänglich an, wies die Beschwerde des Rechtsbeistandes Walcher ab, bestrich einstimmig den Ausschlie- sungsbeschluss gegen Walcher und sprach den an- gegriffenen Mitgliedern des Vorstandes ihr volles Vertrauen aus.

Nach Beschlußfassung über eine Reihe von Anträgen wurde beschlossen, die Bestimmung des Ortes für den nächstjährigen Vertretertag dem Vorstand zu überlassen. Anträge lagen für Kaiserslautern, Rülh, Düsseldorf und Essen vor. Ein Antrag, sofort nach Bekanntwerden des Spruches des Hoher Schiedsgerichts mit allen in der „Arbeitsgemeinschaft“ vereinigten In- teressiertenverbänden in Verhandlungen zu tre- ten zwecks Einberufung eines gemeinsamen Vertretertages aller Geschädigten in Berlin,

um Mittel und Wege gemeinsam zu beraten, die Entschädigungsfrage zu einem möglichst guten Ende zu führen, wurde dem Vorstand über- wiesen.

Ohne Debatte wurde sodann dem Vorstand und der Geschäftsführung Entlastung erteilt, auf einhelligen Antrag durch Affirmation ein- stimmig die drei Vorsitzenden (Dr. Donne- ver, Böhle und Dr. Göb) wiederge- wählt unter lebhaften Dankesfundebungen für ihre bisherige Tätigkeit, wobei sich, um an- gegesichts der vorgekommenen Anwürfe dem ersten Vorsitzenden eine ganz besondere Ver- trauensfundebung zu bereiten, die Versamm- lung unter Hochrufen von ihren Sätzen erhob. Dann folgte die Wahl der übrigen Mitglieder des Bundesvorstandes, der Rassenprüfungs-, Entschädigungs- und Pressekommission und die einstimmige Wiederwahl der beiden Geschäfts- führer Gilg und Dr. Furzer. Damit war die Tagesordnung erledigt. Dr. Danneberg sprach den Delegierten für ihre reiche Arbeit und der Ortsgruppe Karlsruhe und ihrem Vor- sitzenden Rossmann für die musterhafte Be- tätigung und die Arrangierung der glänzen- den Tagung herzlichen Dank aus. Dr. Spieder hob die auch auf dieser Tagung bewiesene Einigkeit hervor, hat diese Einigkeit und das Vertrauen um weiterhin zu bekun- den und dankte auch seinerseits der Karlsruher Ortsgruppe für die schöne Veranstaltung. Um halb 3 Uhr schloß der Vorsitzende die an- derung reiche Tagung.

Mittags 12 Uhr veranstaltete der Musikverein Karlsruhe zu Ehren des Vertretertages vor der Festhalle ein Promenadenkonzert, das jedoch durch Gewitterregen beeinträchtigt wurde. Abends 8 Uhr erfolgte im Städtischen Konzert- haus die Aufführung von Weber's dreitägigem Lustspiel „Lehmann“ — zum ersten Male in Deutschland — durch das Elsaßische Theater Karlsruhe mit außerordentlich starkem Erfolg bei gut besetztem Hause.

Das für abends vorgesehene Stadtpark- fest mußte wegen der ungünstigen Witterung ausfallen.

## Aus Baden

### Offenburger Pferderennen.

Dr. Offenburger, 12. Sept. Zum ersten Male seit mehreren Jahren wurden heute wieder in Of- fenburger Pferderennen abgehalten, die eine über- aus große Zuschauerzahl angezogen hatten. Zum ersten Male wurde ein Rennen für die badischen Warmblutzüchter ausgetragen, bei denen die drei- jährige schwarzbraune Stute Piefel (Tobias Berl-Marlen den ersten Platz belegte, der vierjährige braune Wallach Gerold (Walter Wilhelm Drechsler-Mühlheim) den zweiten, während eine vierjährige braune Stute des Be- sitzers Adolf Wurzkaumer-Hügelheim als dritte durchs Ziel ging.

### Landwirtschaftliche Ausstellung in Rastatt.

Rastatt, 12. Sept. Die Landwirt- schaftliche Ausstellung vom 10. bis 14. September in der Städtischen Festhalle wurde gestern feierlich eröffnet. Die Begrüßungsan- sprache hielt Bezirksrat Sarauer von Win- terdorf. Hierauf sprach Oberbürgermeister Renner von Rastatt über die Bedeutung der Landwirtschaft als Grundlage unserer Volkswirtschaft in der Kriegs-, Nachkriegs- und Vor- kriegszeit. Anwesend waren noch der Präsident des Landwirtschaftlichen Vereins Bachs von Winklerhof, verschiedene Landräte, Bürger- meister Göbmann von hier, Landwirtschafts- rat Mader, Karlsruhe und Bauinspektor Kopf aus Rühl.

Nach Besichtigung der Ausstellung wurde das Mittagsmahl im Rössen eingenommen. Hierbei sprach zunächst Präsident Bachs über die Wichtigkeit und Bedeutung der Landwirt- schaft im Hinblick auf die Förderung der Pro- duktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und auf das ersichernde ethische Moment der jungen Landwirte. Weiterhin sprach Landwirt-

schaftsrat Mader aus Karlsruhe im Auftrag der Landwirtschaftskammer über das Verhältnis der Berufs- und Berufsantike Rastatt zum landwirtschaftlichen Bezirksverein Rastatt und der Bauernschaft im Bezirk. Ferner sprach Busch-Rastatt den Ausstellungsteilnehmern den Dank aus und bat in seinen Ausführungen, im Februar und November die früher abgehaltenen Saatgutmärkte in Rastatt wieder einzuführen. Die Ausstellung dauert noch bis 14. September und bietet eine Reihe äußerst interessanter und wichtiger Abteilungen.

a. Weinheim, 11. Sept. Auf den Allmend- wiesen zwischen Weinheim und Hirsenheim fand gestern nachmittag in Anwesenheit von Ver- tretern der Badischen Landwirtschaftskammer und im Beisein von gegen 300 Landwirten ein Probepflügen von vier Motorfahrzeugen bekannter Firmen der Maschinenbranche statt. Namens der Stadt Weinheim hieß Bürger- meister Dr. Meißer die Gäste willkommen. Landwirt Lader-Ladenburg, Mitglied der Landwirtschaftskammer, richtete Grüße von deren Präsidenten Graf Douglas aus und emp- fahl den Landwirten dringend die Anschaffung solcher rationeller arbeitenden Betriebsmaschinen. Kulturbaurat Neuber aus Karlsruhe machte kulturtechnische Ausführungen über rationellen Geländebau und das dadurch wesentlich er- höhte Fruchtergebnis. Die Ingenieurerei der be- teiligten Firmen erklärten im einzelnen die Vorzüge ihrer Motoren. Nach dem glänzend gelungenen Probepflügen begab man sich ge- meinsam zur „Weinheimer Woche“, wo im Aus- stellungsgebäude inzwischen auch der Präsident der Badischen Gewerbe- und Handwerker-Ver- einigungen Landtagsabgeordneter Burd- hardt-Heidelberg eingetroffen war.

Dr. Rühl, 12. Sept. Vertreter der Städte Baden-Baden, Freiburg und Rühl haben eine Besichtigung des Gebietes der Horvis- gründe vorgenommen, das durch eine Auto- kinie erschlossen werden soll.

Dr. Appenweier, 12. Sept. Hier sind gestern früh drei Güterwagen entgleist, doch ist eine Scherung des Verkehrs nicht verursacht worden.

Dr. Freiburg, 12. Sept. Beim Ausschäufeln einer verstopften Sandrinne an einem Brücken- bau im Hölleental wurde ein 35 Jahre alter leb- iger Arbeiter aus Leben von dem plötzlich nach- rutschenden Sand von einem 4 Meter hohen Gerüst herabgeschleudert. Durch den Sturz erlitt der Arbeiter eine Gehirnerschütterung und Quetschungen.

Dr. Wolterdingen (Amt Donaueschingen), 12. Sept. Kürzlich wurde hier ein 18 Monate alter Knabe von einem Pferd in den Kopf ge- bißen. Das Kind hatte sich in einem fremden Hofe einem Pferdegepöhl genähert, während die Pferde gerade fraßen. Dabei schnappte eines der Pferde nach dem Kopf des Knaben und ver- legte ihm am Stirn und Hinterkopf. Der vordere Biss ging ziemlich tief. Die Wunde eiterte und es stellte sich Blutvergiftung ein, welcher der Knabe erlag.

Dr. Herzogenweiler (Amt Bisingen), 12. Sept. Dieser Tage wurde bei einem hiesigen Landwirt am hellen Nachmittag ein gebrochener, wäh- rend die Familie auf dem Felde war. Es wur- den 400 M. sowie ein paar Schafe entwendet.

Dr. Singen, 12. Sept. Im benachbarten Frie- dlingen brach gegen 1/3 Uhr aus bisher un- bekannter Ursache im Wohn- und Wohnge- gebäude des Lagermeisters Peter Sellinger Feuer aus, dem in kurzer Zeit die Gebäude zum Opfer fielen.

## Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Wetterausichten bis Dienstag abend: Wetter bemöht bis ziemlich heiter. Vereinzelt Schick- regen. Im allgemeinen warm.

tagen zu Grabe getragen. Dennoch gibt es un- ter den Handwerkern auch heute noch ein künf- tiges Zukün, das besteht in von einem aus- weit zurückgelegter Zeit überkommenen Geiste. Wer kennt sie nicht, die Gruppe der „Fremden“ oder der „Fremdgefährten“ unter den Zim- merleuten und Maurern? Wenn sind sie noch nicht begegnet, diese eigenartigen, urwüchsigen Gestalten, die zuweilen in untern Grob- und Mittelstädten ein gar originelles Bild abgeben? Jeder hat sie schon einmal gesehen, in ihren weiten, unten gebauchten Samthosen, einer mit zwei Reihem Perlmutterknöpfen besetzten Weste und dem kurzen Rod darüber. Den Kopf ge- zierte mit einem ungarbar breitrandigen, schwar- zen Hut oder auch mit einem Zylinder. Der eine und andere auch ein paar Ringe in den Ohren, nie jedoch einen Kragen um den Hals. Dieses Kleidungsstück kennt der in einem solchen Samtanlage eingeholte Fremdgefährte nicht, ebensowenig einen Schurrbart. Durch den Hemdriß sieht er einen schwarzen Binder, den er die „Ehrbarkeit“ nennt, und da- mit gut. Bunte Farben liebt der „Fremde“ Baugelack nicht, alles an ihm ist schwarz. Bis auf den Sweater, den „Islander“, den er zur rauen Jahreszeit unter der Weste trägt.

In dieser Kunst geht der „Fremde“ auf die Balze, in dieser hummelt er nach Arbeitslohn in den Straßen, in ihr sitzt er einmal in der Woche treu und künzlich beim Bier. Dieses beim Bier-Sitzen acht in der Regel Mittwoch- sonntag. Es ist ein sehr wichtiger, heilig gehal- tener Feiertag der „Fremden“ Zimmerer und hat in seinem streng gebühten Kommet etwas vom Geiste der Studentenfeier an sich. Früh- licher Umtrieb, Kundgebänge, dazwischen Aus- tausch von Reiserlebnissen und einige dem Un- eingeweihten seltsam erscheinende „läbliche“ Zeremonien geben solchen „Fremden“-Abenden das Gepräge. Zuweilen kommt auch eine Vol- lerei dazwischen, freilich nicht der „Ehrbaren“ untereinander, sondern mit nicht zur Kunst ge- hörenden Kollegen oder sonstigen Ansehenlern. Woher nun kommen diese originellen Typen unter den heutigen Handwerkerleuten? Die Antwort lautet: In ihrer Heimat bestand noch der von wenigen hochgebildeten Brauch des künst-

gemäß In-die-Fremde-Gehens. Also ließ sich der eben zum Gesellen gesprochene junge Mensch in das Fremdenbuch aufnehmen und „fremd“ schreiben. Vom Arbeitgeber erhielt er bei dieser Gelegenheit den schwarzen Strickbinder, die „Ehrbarkeit“, die er nun während seiner auf drei Jahre festgesetzten Wanderschaft tragen muß. Dann beehrte er sich einen gedrehten Knotenstock, den „Stenz“, und ein großes buntes Taschentuch, woraus er seinen „Berliner“ formte. In jeder Stadt, in der ein „Fremden- buch“ der Maurer und Zimmerer ausliegt, wendet er sich und findet so bald den richtigen An- schlus. Bei gefälligem Wladern und bei mader- rem Begeh. Etwa 3000 solcher „Fremden“ gibt es zur Zeit in Deutschland. Stehen aber sind erforderlich, um in einer Stadt das „Fremden- buch“ aufzumachen und sich zu geglichem Tun zu verammeln.

Diese „Fremden“, Baugelassen, die sich in „Freiheits-Brüder“, „Rolands-Brüder“ und „Schwarze Ehrbare“ teilen, sind eigentlich die einzigen Handwerkerleuten in Deutschland, in denen noch der alte Junggott des deutschen Mittelalters lebendig pulst und rauscht und die voller Stolz und Selbstbewußtsein auf ihren inneren und äußeren Menschen pochen. Was sich sie die auf der Straße haunend gaffende, innerlich doch so arme und armetliche Kultur- welt von heute an! Ruhig ziehen sie in ihrer „Höflich-Aufmachung den Bürgerleut entlang, scheren sich den Teufel um den neugierigen und beziehungslos lächelnden Blick der Straßen- passanten und pendeln gleichmäßig ihrer Her- berge zu. In der „Fremde“ Zimmermann ohne Beschäftigung oder befindet er sich gerade auf der Balze, so schmückt seinen Kopf nicht der breitrandige weiche Filzhut, sondern ein zumeist durch Wind und Wetter schon etwas mitgenom- mener Zylinder ziert dann den Gesellen. Die Kleidung des „Schicksgeleiten“, wie der Volks- mund den „Fremden“ Zimmerleute ihres durch den Hemdriß gezogenen Binders wegen häufig nennt, ist überhaupt genau nach alten, im- merwährenden Gebräuchen geartet. Davon gibt es ebenwienig ein Abweichen, wie von den auf der Herbergsweise üblichen Bräunen. Eigene Gebräue, eigener Stolz befehlen diese aus allem

unbedingten Wesen hervorgegangenen Gesellen- brüderchaften. Ihnen kann keiner! Sie sind vollkommen sicher in ihrer Tracht und in ihrem Tun. So sicher wie sie sind, wenn sie auf hohem Ballenrücken ihrer schwarzen Zimmermannsart feilzähnerisch einhergehen und dabei ihre Arbeit verrichten.

Unter Volkstum ist heute bekanntlich wenig urwüchsig. Es ist überfüttert und einseitig. Trotz allem Getrie und Gebraue besitzt es in Wirklichkeit wenig bunten Reiz. Von selbst- bewußtem Handwerksgeiste ist im Zeitalter der Spezialisierung und der Schematisierung nicht mehr viel zu spüren. Umso interessanter ist es um das Wüchsen der „Fremdgefährten“. Dem Nichtkenner der Dinge kommt die Tracht der „Fremden“ abenteuerrich und wunderbar, wenn nicht gar schlimmer vor. Das aber ist ein Irrtum, weil aus Unkenntnis heraus ge- boren. Man sollte im Gegenteil diese alten Sitten achten; sie sind noch grad und bieder, wenn auch äußerlich zumeist rauh und knorrig.

Wie gesagt, heft Lebenslust, Lebenskraft, Le- bens- und Menschenbewußtsein in diesen schwarz- lamantenen Bürchen. Wenn es auch Zeit und Umstände gelegentlich mit sich bringen, daß der „fremde“ Zimmermannsbruder oder der die Kelle schwingende Kollege vom Bau von vielen Tippein keine Sohlen mehr unter den Füßen hat, sondern, wie es so schön in einem seiner zahlreichen alten Lieder heißt, mit diesen auf dem „deutschen Boden“ läuft, dann ist das kei- neswegs etwas Unehrenhaftes, sondern ein Ding, das ein richtiger „künstiger“, „fremd- gefährter“ gemeiner Baugesell erlebt und mit- gemacht haben muß.

## Kunst und Wissenschaft.

Der Reichskanzler bei der Deutschen Kunst- gemeinschaft. Die Deutsche Kunstgemeinschaft hat am Donnerstag nachmittag im früheren königlichen Schloß ihre dritte Ausstel- lung feierlich eröffnet. Der Vorsitzende des Arbeits- ausschusses, Staatssekretär Schulz, wies auf den Zweck der Ausstellung hin, den Künstlern in ihrer wirtschaftlichen Not zu helfen und es

auch den unbemittelten Kreisen unseres Volkes zu ermöglichen, sich gute Gemäde und da- eigene Porzät zu geringen Preisen zu beschaf- fen. Darauf nahm Reichskanzler Dr. Marx das Wort. Er gab seinem Dank und seine- Freude Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, an dieser Feier teilzunehmen. Er erinnerte weiter daran, daß er im Jahre 1924 im Reichstag bei einer Tagung der Notgemeinschaft den Mä- zern von Kunst und Wissenschaft erklärte, mußte, daß es außerhalb des Bereichs der Wä- rtlichkeit läge, ihnen wirtschaftlich zu helfen. Die- zeit, so fuhr Dr. Marx fort, haben sich Got- tet Dank geändert, und heute kann man mit Befriedigung diese Ausstellung begrüßen, die so hohe Aufgaben gestellt hat. Der Reichskanzler schloß seine Ansprache mit den herzlichsten Wün- schen für die Ausstellung zum Segen der Künst- lerschaft und im Interesse des deutschen Volkes. Prof. Dr. Bernhard Schäbel, Ordinarius für romanische Sprachen und Kultur an der Bam- burgischen Universität und Direktor des Her- berkaischen Instituts in im 48. Lebensjahr ge- storben.

## Kleines Feuilleton.

Edel sei der Mensch... Ein in China an- sässiger Engländer erzählt von einer bitteren Erfahrung, die er mit der Wohltätigkeit gemacht hat: Als im letzten Sommer die erste Hise kam, wurde er in einer Nacht durch ein lautes Stöh- nen aufgeschreckt. Am Morgen berichtete ihm der Diener, daß in einer elenden Lehmhütte eine alte Frau im Sterben liege. Der Engländer sah sich die Zustände in dem elenden Chinesen- hause an und half den Armen mit Lebensmitteln aus. Die alte Frau erholte sich rasch. Ein- Tages nun erschien der Sohn bei dem Eng- länder und sagte: „Wir wären nicht in der Lage gewesen, unsere Mutter zu erhalten, da sie jetzt nicht mehr arbeiten kann; und sie wäre gestorben, wenn Sie uns nicht geholfen hätten. Wir haben es Ihnen zu danken, daß Sie noch am Leben ist, und ich möchte Sie daher fragen, mit welcher Summe Sie sich an ihrem Unterhalt zu beteiligen gedenken.“















legte sich Goodwin vor Kurmi, Bide und den übrigen Läufern an die Spitze, aber schon bald ging Kurmi nach vorn. Die 400 Meter durchlief der Finne in 66 Sekunden, die 800 Meter in 2:11 Min., die 1000 Meter in 2:40,8 Min., die 1500 Meter in 4:14 Min., die 2000 Meter in 5:36 Min. Beim Eintritt in die letzte Runde ging Bide an Kurmi heran und nach kurzem Kampf gelang es ihm auch, den Finnen zu passieren. In der Gegengeraden machte er sich dann völlig frei, durchlief die 3000 Meter in 8:29,8 Min. und beendete das Rennen mit 9:01,4 Min., also in neuer Weltrekordzeit. 12 Meter zurück endete Kurmi als Zweiter mit der Zeit von 9:05 Min., Dritter wurde Kas-Finnland in 9:22,2 Min., Vierter Branden in 9:48 Min. Der Amerikaner Goodwin hatte aufgegeben.

Eine weitere Rekordleistung bot Phönix Karlsruhe in der 4 mal 100-Meter-Staffel, die die Badener mit der Mannschaft Raibach, Raib, von Rappard, Suhr in der neuen Rekordzeit von 42 Sekunden vor D.S.C. Berlin, 42,6 Sek. und S.C. Charlottenburg durchlief. Phönix hat damit seinen Rekord unterboten.

Mit diesem Rekord war aber die Serie der Rekordleistungen noch nicht beendet. Der Deutsche S.C. Berlin, dessen Zeit aus der am Samstag gelaufenen Schwedenkafel mit 1:57,4 Minuten sich noch nachträglich als Weltrekord herausstellte, bot am Sonntag in der 4 mal 400-Meter-Staffel mit 3:22,8 Min. einen neuen deutschen Rekord. Zweiter wurde Teutonia Berlin, 10 Meter zurück, Dritter Preußen Stettin 1/2 Meter zurück.

**Die Ergebnisse:**

2 engl. Meilen-Lauf, 3218 Meter: 1. Bide, Schweden 9:01,4 Min., neuer Weltrekord, alter Weltrekord 9:09,6 Min. 2. Kurmi-Finnland 9:05 Min. 3. Kas-Finnland 9:22,2 Min. 4. Branden-Ödesioe 9:42 Min. 5. Käse-Ludenwalde. 6. Goodwin-Arkelweld weit zurück.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Phönix Karlsruhe 42 Sek., neuer deutscher Rekord, alter Rekord 42,1 Sek. 2. Deutscher S.C. Berlin 42,6 Sek. 3. S.C. Charlottenburg ditanziert.

4 mal 400-Meter-Staffel: 1. Deutscher S.C. Charlottenburg 3:22,8 Min., neuer deutscher Rekord. 2. Teutonia Berlin 10 Meter zurück. 3. Preußen Stettin Brustbreite zurück.

100-Meter-Lauf: 1. Schöffle, Brandenburg 11 Sek. 2. Thamm D.S.C. Berlin 11,2 Sek. 3. Ahner-Zehlendorf.

Düsenwaffen: 1. Hoffmeister-Hannover 44,65 Meter. 2. Gauden Polizei Berlin 43,28 Meter. 3. Schinzel-Zehlendorf 39 Meter.

Stahlsprung: 1. Werkmeister Berlin S.C. 3,70 Meter ber. 2. Lehmann S.C. Charlottenburg 3,40 Meter. 3. Leopold-Siemens Berlin 3,40 Meter durch Stechen entschieden.

**Rund um die Solitude.**

**Freiherr v. Trueschler-Karlsruhe Sieger der E-Klasse.**

rt. Stuttgart, 12. Sept. (Eig. Drahtber.) In dem heute zum Austrag gebrachten Rennen „Rund um die Solitude“ hatten sich für die Kategorie der Sportwagen 19 Fahrer — in 8 Klassen — am Start eingeschrieben, während die Kategorie für Rennfahrer — 2 Klassen — nur 6 startende Wagen aufwies. In beiden Rennen erzielte Mercedes jeweils die beste Zeit des Tages. Als einziges Rennen verunglückte das in der Kategorie für Sportwagen, Klasse der Wagen bis 1100 ccm, trotzdem es nur ein Meitengang war. Der Fahrer wurde in der 6. Runde über die Bahn geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte. Die Rennen fanden bei sehr schönem Wetter unter lebhafter Anteilnahme des Publikums statt und brachten im einzelnen folgende Ergebnisse:

**Klasse der Sportwagen.**

Wagen bis 1100 ccm: Der einzige Fahrer Rudle auf Salomon verunglückte.

1100—1500 ccm (4 Wagen am Start): 1. Koch-Stuttgart auf Bugatti 24:30,4 Min. (Stundendurchschnitt 86,2 Kilometer).

1500—2000 ccm (7 Wagen am Start): 1. Frhr. v. Trueschler auf Bugatti 218:19,5 Min. Stundendurchschnitt 92 Kilometer; 2. Waaber-Mannheim 235:04. (Rosenberger auf Mercedes machte in Führung wegen Kolbenbruchs aufgeben.)

2000—3000 ccm (3 Wagen am Start): 1. Riden auf M.G. 220:16,4 Min. (Stundendurchschnitt 91,2 Kilometer).

3000—5000 ccm (2 Wagen am Start): 1. Deutscher Schmalldalen auf Sieper (ohne Zeit).

Über 5000 ccm (2 Wagen am Start): 1. Wald-Unterürkheim auf Mercedes. Gesamtzeit 207:42,2 Min. (Bestzeit des Tages, Stundendurchschnitt 96,8 Kilometer).

**Klasse der Rennwagen.**

Bis 1500 ccm (3 Wagen am Start): 1. Seifer auf M.S.U. (ohne Zeit).

1500—2000 ccm (3 Wag. am Start): 1. Mercedes-Unterürkheim auf Mercedes 290:24,2 Minut. (Bestzeit des Tages für Rennwagen, Stundendurchschnitt 92,2 Kilometer); 2. Kappel auf Bugatti 305:06 Minuten (Stundendurchschnitt 87,8 Kilometer; sehr scharfes Rennen).

**Die Schlag- und Faustball-Meisterschaften der D.S.**

L. Leipzig, 12. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Schlag- und Faustball-Meisterschaften 1926 der D.S. brachten am Sonntag bei schönem Sommerwetter in der Zwischenrunde das Auscheiden von 3 deutschen Meisterteamschaften, während sich der Hamburg-Rothenburgsorter F.V. im Faustball der Männer und F.V. München 1890 im Schlagball der Männer zum Schlusspiel durchschlugen und ihren Titel auch erfolgreich verteidigen konnten. — Die Schlussspiele brachten folgende Ergebnisse:

Schlagball der Männer: München 1890 — M.T.S. Mühlthaus 78:42 (38:13).

Schlagball der Frauen: M.T.S. Kiel — F.R. Hannover 79:44 (38:19).

Faustball der Männer: Hamburg-Rothenburgsorter F.V. — Licht-Luft-Bad Frankfurt a. M. 33:18 (15:9).

Faustball der Frauen: F.Gem. Landshut — Frankfurter F.V. 1890 22:13 (15:6).

Faustball der Älteren: M.T.S. Erfurt — F.R. Hannover 21:17 (12:7).

**Spielmeisterschaften der D.C.B.**

H. Hamburg, 12. Sept. (Eig. Drahtber.) Die Spielmeisterschaften 1926 der D.C.B. im Schlag- und Faustball u. die Zwischenrundenspiele, bereits am Samstag begonnen, konnten am Sonntag in Hamburg programmgemäß zu Ende geführt werden. Zum 3. Male hintereinander holten sich ihre Meistertitel die Hamburger Polizei im Faustball und Gimbsbüttel-Hamburg im Schlagball für Damen. Der Herren keinen Titel erfolgreich, und in der Damen-Faustballmeisterschaft blieb der Hamburger Lehrerrinnen F.V. siegreich. Die Ergebnisse der Schlussspiele waren:

Schlagball für Herren: Germania Gleiwitz — Köln-Marienburg 74:55.

Schlagball für Damen: Gimbsbüttel-Hamburg — Brandenburg-Berlin 92:73.

Faustball für Herren: Polizei S.V. Hamburg — S.Gem. München 24:16.

Faustball für Damen: Hamburg-Lehrerrinnen F.V. — S.C. Charlottenburg 57:23.

**Sportfest der Karlsruher Einzelpolizei.**

Die Einzelpolizei, durchweg Beamte mit zahlreichen Dienstjahren, huldigt dem Sport, um ihrem Körper die nötige Spannkraft und Elastizität zu erhalten, die zur Erfüllung ihres schweren Dienstes nun einmal gehört. Dementsprechend waren auch die Konkurrenz des Sportprogramms, die auf dem Plage des Polizeisportvereins ausgetragen wurden. Unter den Zuschauern weilen Polizeidirekt. Hauser, Major v. Teuffel, Regierungsrat Steiger und andere höhere Polizeibeamte. Nach Schluß der Wettkämpfe fand ein Fußballspiel Einzelpolizei — Germania Durlach A. S. statt, das in freundschaftlicher Weise ausfiel, mit einem Unentschieden 2:2, endete. Im Vereinsheim Novad fand ein Unterhaltungsabend mit den Gästen statt, der durch Vorträge des Doppelquartetts „Fidelis“ verschönert wurde. Vorsitzender Polizeidirekt. Balling begrüßte die Gäste, erläuterte den Zweck und Nutzen des Vereins und schloß mit einem Appell zur Pflege der Kameradschaft. Der Mitglieder und frühere Vorsitzende, Polizeioberinspektor Weinkauff, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt und ihm eine Ehrenurkunde und die silberne Vereinsnadel verliehen. Weiter wurden für Verdienste unter Uebergabe von Plaketten folgende Polizeibeamte geehrt: Hedinger, Haub, Walter, Pfiff, Bühlinger und Widmaier. Die Polizei bezahlte die A. S. Germania Durlach mit einem Pokal und Bild, Durlach übergab der Polizei ebenfalls einen Pokal. Zahlreiche Firmen bedachten die Veranstalter mit teilweise schönen Spenden, so daß zahlreiche Sieger bedacht werden konnten.

**Die Ergebnisse lauten:**

100-Meter-Lauf: Bühlinger 12 Sek. 2. Oberst Otto 13; Hölzle Richard 13,2; Pfiffisch Th. 13,3; Spiegelsberger 13,8; Bauds 13,9.

**4. Karlsruher Herbstregatta**

Rheinclub Alemannia gewinnt den Stadtfahrer.

Die diesjährige Herbstregatta hatte unter dem Regen des geitrigen Sonntags außerordentlich zu leiden. Zwar klärte sich während der Rennen der Himmel auf, aber der Besuch war ausgeprochen schlecht. Von den 11 Rennen konnten der Karlsruher Ruderverein und der Rheinclub Alemannia je vier gewinnen. Der Rheinclub Naistatt hatte nach langen Jahren zum erstenmal wieder zwei wohlverdiente Siege zu verzeichnen. Die Rudergesellschaft Rheinau trug einen Sieg davon. Die beiden letzten Rennen, in denen sich die Karlsruher Vereine maßen, waren bei weitem die interessantesten Kämpfe des Tages und brachten ganz vorzügliche Leistungen. Die Rennen nahmen im einzelnen folgenden Verlauf:

1. Anfänger-Einer (1800 Meter): 1. Rheinclub Alemannia (Walderich) 8:38; 2. Rheinclub Alemannia (Zimmer) 8:4. Nachdem in den Vorrennen am Morgen die Stuttgarter Rudergesellschaft und der Karlsruher Ruderverein ausgeschieden waren, blieben nur die beiden Alemannen im Hauptrennen. Walderich führte die ganze Strecke und siegte überlegen.

2. Herbst-Vierer (1800 Meter): 1. Karlsruher Ruderverein 8:42; 2. Ruderverein Heilbronn 8:48. Die Karlsruher (B. Moder, Treffel, Merf, C. Moder, Steuer, Angler) waren sehr gut und konnten schon bei 1000 Metern mit 4 Längen führen.

3. Anfänger-Vierer (1200 Meter): 1. Rheinclub Alemannia 4:12,1; 2. Rudergesellschaft Rheinau Gernersheim 4:14,1. Die Gernersheimer führten fast die ganze Strecke und mußten erst im scharfen Endkampf den noch frischeren Alemannen den Sieg überlassen, die mit Zimmermann, Schottmüller, Gebhardt, Rosenwog, Steuer, Häner einen ausstichreichen Vierer gewonnen haben dürften.

4. Jungmanns-Vierer (1200 Meter): 1. Rudergesellschaft Naistatt 3:45,1; 2. Rheinclub Alemannia 3:53,1; 3. Rudergesellschaft Rheinau. Naistatt kann gleich in Führung gehen. Die Alemannen halten sich sehr gut und verweisen Rheinau sicher auf den dritten Platz.

5. Anfänger-Vierer (1200 Meter): 1. Karlsruher Ruderverein 4:03. 2. Rheinclub Alemannia 4:7,1. 3. Stuttgarter Rudergesellschaft.

400-Meter-Lauf: Oberst Otto; Hölzle Rich.; Pfiffisch Theod.; Widmaier Gotth.; Bauds Ludw.; Hölzle Richard.

1000-Meter-Lauf: Hölzle Rich.; Bauds L.; Steiß Adam; Oberst Otto; Bölling August.

Hammerwerfen: Widmaier Gotthilf; Lindauer Emil; Schwem Leopold; Balking August; Saß Karl; Bergsträßer Heinrich.

Kugelstoßen: Verhalter Eugen; Saß Karl; Oberst Otto; Bölling August; Schwem Leopold; Möst Anton; Heinauer Otto; Krämer Ludwig; Brandmaier Jos.; Haas Richard; Bühlinger.

Speerwerfen: Lindauer Emil; Schwem L.; Lindner Heinrich; Müller Fritz; Bergsträßer Heinrich; Brandmaier Josef.

Schleuderball: Lindauer Emil; Verhalter Eugen; Spiegelsberger Anton; Lindner Heint.; Möst Anton; Krämer Ludwig; Herrmann Otto.

Hochsprung: Bühlinger Emil; Haas Rich.; Spiegelsberger Ant.; Brandmaier Josef; Pfiffisch Theodor.

Weisprung: Oberst O Punkte; Spiegelsberger 18; Brandmaier 16; Müller 14; Haas 12; Lindner 11; Verhalter 10.

Dreikampf: Bühlinger 90 Punkte; Oberst 79; Verhalter 66; Spiegelsberger 59; Müller Fritz 57; Brandmaier 55; Ober 53; Möst 52.

**Die Tagung des Deutschen Ski-Verbandes.**

D. Düsseldorf, 12. Sept. (Eig. Drahtber.) Hier begann am Samstag der Verbandstag des Deutschen Ski-Verbandes, nachdem bereits am Tage vorher die einzelnen Ausschüsse getagt hatten. Eröffnet wurde der offizielle Teil durch den 1. Vorsitzenden des D.S.B. Dinkelader-Stuttgart, der die Vertreter der einzelnen Landesverbände, insbesondere des österreichischen Skiverbandes, willkommen hieß. Von insgesamt 204 Stimmberechtigten waren 150 Vertreter anwesend. Der Mitgliederbestand des D.S.B. beläuft sich auf 59 000, der Verband hat also einen Zuwachs von 1600 Mitgliedern erfahren. Die Hauptarbeit des Sport-Ausschusses hatte der Arbeits-Ausschuß zu bewältigen. Aus dem Bericht ging hervor, daß 1925/26 die Witterungsverhältnisse außerordentlich ungünstig waren und daß Mangel an Trainingsmöglichkeiten naturgemäß die Leistungen beeinträchtigte. Die Teilnahme an den einzelnen Wettbewerben war sehr gut. Nach ausführlichen Berichten über die Teilnahme an ausländischen Veranstaltungen kam der Sport-Ausschuß zu der Feststellung, daß die Deutschen gegenüber der ausländischen Klasse noch um vieles zurückstehen. Eine gemeinsame Weltlaufordnung ist inzwischen erreicht worden.

Als nächster berichtete der Lehr-Ausschuß über den Lehrkursus in St. Anton, der die Vereinheitlichung der Lehrmethoden erstrebte und ergeben hat: der Deutsche Ski-Verband verfügt über 689 Skilehrer, von denen 70 Berufsskilehrer sind. Sehr ausführlich berichtete der Vorsitzende des Ausschusses für Touristik, Messer-München, über den Tourenbetrieb, der gleichfalls durch die Witterung beeinträchtigt wurde. Er kam auf zahlreiche Unfälle zu sprechen, die vielfach darauf zurückzuführen sind, daß nicht genügend vorgebildete Käufer sich in die Gebirge wagen. Der Bestand an Jugendlichen des Verbandes ist um 25 Prozent auf ca. 13 000 gestiegen. Wunderlich-München gab noch eine genaue Aufstellung über die Unfallziffern des verfloffenen Jahres. In den Alpen sind 137, im Mittelgebirge 334 Unfälle vorgekommen.

Am zweiten Tage waren noch eine Reihe von Anträgen zu erledigen. Der österreichische Skiverband teilte mit, daß sich die beiden österreichischen Verbände wieder zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen haben und damit die Stellungnahme des internationalen Verbandes wegfallen. Der Errichtung einer Geschäftsstelle und der Anstellung eines Geschäftsführers wurde zugestimmt. Auch der Vorschlag, einen Olympia-Vorbereitungskursus auf dem Feldberg abzuhalten, fand Zustimmung. Die alljährlich im Februar stattfindenden deutschen Skimeisterschaften finden 1927 zusammen mit den deutschen und österreichischen Staffelmesterschaften in Garmisch-Partenkirchen statt. Der Beitrag zur Unfallversicherung wurde pro Mitglied von 15 Pf. auf 20 Pf. erhöht. Die Neuwahlen ergaben beim 1. Vorsitzenden die Wahl von Dr. Tenner-Weimar an Stelle des bisherigen Vorsitzenden Dinkelader-Stuttgart. Dinkelader wurde in Anbetracht seiner bisherigen großen Verdienste zum persönlichen Mitglied des Hauptvorstandes gewählt und außerdem mit der Ehrennadel des Verbandes bedacht. Die weiteren Wahlen hatten folgende Ergebnisse: 2. Vorsitzender: Prof. Dr. Gruber-München; 3. Vorsitzender: ein Herr des österreichischen Verbandes, der noch zu bestimmen ist. Geschäftsführer: Raeter-Erfurt; Ausschussmitglieder: Riefler-Nesselwang, Namer-München, Dr. Kühne-Berlin, Spiegel-Gemmitz (Presse), Jupperts-Jmsbrud und Prof. Dr. Hoerner-Bonn (Wissenschaft). Zum Vertreter beim internationalen Verband wurde Dr. Franckfurt a. M., zum Vertreter beim D.M.S. Riefler-Nesselwang gewählt. Der nächste Verbandstag findet am 2. September 1927 in Gollach statt.

**Sitzung des Deutschen Sport-Bundes.**

**Die Einigungsbestrebungen.**

M. München, 12. Sept. (Drahtber.) In München hielt am Sonntag der Deutsche Sport-Bund eine Vorstandssitzung ab. Vertreten waren vom D.S.B. die Herren Linnemann, Blasse, Schmidt und Jäbide, von der D.S.B. Rechtsanwalt Lang und Rechtsanwalt Jersch, sowie Helbig, vom Deutschen Schwimm-Verband Dr. Geilow und Dr. Hölzelmeyer und vom Athletik-Sport-Verband von 1891 Kampmann, Scotti und Dirschel. Die Tagung ließ erkennen, daß die Zahl der einer gemeinsamen Lösung zutrebenden Verbände im Deutschen Sportbund im Wachsen begriffen ist. Es soll eine Reihe von Kommissionen gebildet werden. Besondere Beachtung findet dabei der Jugend- und Frauensport. Die Arbeit des Gebirgsgebietes der Grundgymnastik und der Erziehungssport bedürfen einer zielbewußten Methode der Arbeit mit den geeigneten Hilfsmitteln wie Film, Plakate und Werbblätter. Einen breiten Raum nimmt die Frage des Wiedereintritts der D.L. in den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen ein. Der Deutsche Sportbund nahm dazu wie folgt Stellung:

„Der Deutsche Sportbund billigt die Stellungnahme seiner Vertreter in den Verhandlungen der D.L. mit dem D.R.F. und hofft, daß die Verhandlungen zu einer befriedigenden Lösung im Sinne einer vollkommenen Einigung führen werden.“

Eine eingehende Aussprache ergab sich in der Frage der Beziehungen zwischen Turnen und Sport. Der Deutsche Sportbund sprach dabei seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen mit der D.L. aus, um so die gemeinsame Basis zu verbreitern.

In der Frage der Beamten- und Industrie-Sportvereine gab es eine lebhafte Debatte. In der Erörterung hieß es dann: „Der Bund begrüßt, daß in den Kreisen der Angestellten und Beamten der Sport immer mehr Fuß faßt. Die im Deutschen Sportbund zusammengeschlossenen Verbände sind gern bereit, derartige Beamten- und Angestellten-Sportvereine abzunehmen, bestehen aber darauf, daß keinerlei Druck auf die Vereinszugehörigkeit ausgeübt wird.“ Auch die Frage der im Hochschulsport aufgetretenen Störungserscheinungen wurde erörtert, desgleichen ergaben sich lebhaft Debatten über das Thema Sport und Presse. Dann faßte der Deutsche Sportbund folgende Entschlüsse: Der Bund mißbilligt die in letzter Zeit überhandnehmenden Angestellten-Sportvereine aufzunehmen, besondere sportliche Leistungen, weil sich diese Ehrungen mit dem Grundgedanken des Amateursports nicht vereinbaren lassen. — Die im Bund verfügbaren Mittel aus der Olympiade-Sammlung werden den einzelnen Verbänden überwiesen. Zur Tagung des unter Vorsitz des bekannten Baron de Vouberin vom 14. bis 18. September in Lausanne stattfindenden Pädagogischen Weltkongresses wurden Dr. Geilow und Jäbide-Halle als Vertreter abgeordnet. Die nächste Sitzung des Bundespräsidiums findet Mitte Oktober in Berlin statt.

**Vorstandssitzung des Deutschen Tennis-Bundes.**

**Eintritt in den internationalen Verband?**

R. Berlin, 12. Sept. (Drahtber.) Unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Weber hielt der Deutsche Tennis-Bund am Samstag abend im Hotel „Eben“ zu Berlin eine Vorstandssitzung ab, die bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags anhielt. Der wichtigste Punkt der Beratungen war die Frage der internationalen Beziehungen, die sorgfältig besprochen wurde. Nach längerer Debatte einigte man sich auf ein Vorgehen, das geeignet ist, die Beziehungen zwischen dem Deutschen Tennis-Bund und dem internationalen Verband wieder anzuknüpfen ohne daß die Würde des D.T.B. verletzt würde. Bei der Beratung sportlicher Angelegenheiten kam die Sprache auch auf die Schankämpfe zwischen Amateuren und Berufsspielern. Der Bundesleiter Dr. W. Schomburgk erläuterte die Stellungnahme, die der Bund gelegentlich des in der Schweiz geplanten Zusammenkommens von Frau Lepach und Suzanne Lepach einnahm. Der Deutsche Tennis-Bund lehnte sich dabei an die Beschlüsse des internationalen Verbandes und zahlreicher großer Landesverbände an.



### Ich halt' einen Kameraden



Das hohe Lied deutschen Heldenmutes  
Der erste Kolonial-Großfilm mit bester Besetzung  
täglich in den  
**Kammer-Lichtspielen**

Bitte die Nachmittags-Vorstellungen besuchen zu wollen.  
Kasse 3 Uhr. Anfang 7/4 Uhr.  
Jugendliche haben nachmittags Zutritt.

**Emelka-Wochenschau.**

### Colosseum

Heute 8 Uhr  
**Die Königin der Nacht**

Im Neuanfertigen von **Steppdecken u. Daunendecken** empfiehlt sich  
**Paula Schneider, Karlsruhe, Adlerstr. 5.**

**Umwinn**  
**Trümp**

Bild im Gesicht und am Körper. Blätter, Blüten, Büscheln, Wimpern, rote und fleckige Haut, verjüngt den sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **Trümp** auf das Gesicht aufträgt. 60 Pf. (15% ig), 1.00 (25% ig) u. 1.50 (30% ig, größte Form), eintröpfeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Trümp** (in Dosen à 45, 60 und 80 Pf.) nachtröpfeln. Große Wirkung, von Lanzen befreit. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

**Lampenschirm-Gestelle**  
80 cm Durchm. Mk. 1.10  
60 " " " 2.00  
40 " " " 2.60  
70 " " " 3.40

Alle Formen gleiche Preise.  
In Japan-Seide 4.90 Mk., In Seidenbatist 1.00 Mk. sowie sämtliche Besatzartikel, wie Seidenfasern, Schnüre, Rüschen, Wickelband und fertige Schürze billig.

**Chr. Dosenbach, Putzgeschäft**  
Herrenstraße 20, nahe Kaiserstr.

## Penibnonen Olwynbolen

# Zum Tüfelnzin

**Tüfenibnonen**

Volksschulhefte holzfrei Dtz. 80 Stk. 7 J  
Hefte für Gymnasien und höhere Mädchenschule Normalformat Stk. 15 J groß. Format Stk. 22 J  
33 Blatt 48 Blatt 72 Blatt 96 Blatt  
Diarien 32 J 38 J 55 J 68 J  
Schüleretuis Stück 2.50, 1.90, 1.45, 85 J 45 J  
Federkasten Stück 90 J 70 J 45 J 24 J 15 J  
Bleistifte A.W.Faber od. Schwan, Dtz. 1.25, 85 65 J  
Schulfedern Haas od. Soennecken Dtz. 22, 17 15 J  
Sicherheitsfüllhalter mit 14 Kar. Gold. Stk. 3.90, 3.50, 3.25 2.95

**Butterbrotpapier** leuchtend, Paket ca. 100 Blatt 35 J

**Ladunnonen**

Schulranzen für Mädchen und Knaben mit Lederriemen 2.10  
Schulranzen für Mädchen und Knaben aus gutem Kunstleder oder Segeltuch mit Hefttasche und Rindlederriemen 4.75 3.45  
Schulranzen für Mädchen und Knaben aus kräftigem Rindspaltleder mit Hefttasche 5.75  
Schulranzen aus starkem Voll-Rindleder mit Hefttasche 8.25  
Büchermappen aus gut. Vollrindleder m. Griff, Schiene u. extra breit. Falte 8.45, 7.90, 6.50 6.10  
Kleine Büchermappen 25 cm 30 cm mit Griff, Rindleder 2.95 3.75  
Musikmappen Rindleder, große Form mit massivem Schloss und 2 Wirbel 6.75  
Frühstückskoffer für Kinder 75 J 50 J  
Geldbeutel für Kinder, aus Leder 85 J 60 J 45 J

**Trümp, Trümp**

**Kinder-Strümpfe** Baumwolle, 1x1 gewebt, schwarz und grau  
Größe 1 2 3 4 5 6 7 8  
45 55 60 65 75 85 95 1.10

**Kinder-Strümpfe** reine Wolle, praktischer Schulstrumpf, schwarz und leder  
Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8  
1.10 1.30 1.50 1.70 1.90 2.10 2.30 2.50

**Kinder-Schlupfhosen** mit angewebtem Futter  
Gr. 35 40 45 50 55  
95 J 1.10 1.30 1.40 1.70

**Kinder-Schlupfhosen** Baumwolle  
Größe 30 35 40 45  
65 J 75 J 85 J 95 J

**Kinder-Westen** reine Wolle  
Gr. 40 45 50 55  
3.75 4.25 4.75 5.25

**Kinder-Pullover** reine Wolle  
Gr. 40 45 50  
5.25 6.00 6.75

**Kinden-Wäsche**

Mädchen-Hemden m. Achsel u. Barmer Bogen . . . Gr. 40 85 J  
jede weitere Größe 15 J mehr.  
Mädchen-Hemden m. Achsel u. Sticker garniert . . . Gr. 40 95 J  
jede weitere Größe 15 J mehr.  
Mädchen-Hemden mit Träger, hübsche Verarbeitung, Gr. 45 95 J  
jede weitere Größe 10 J mehr.  
Mädchen-Beinkleider Kieform mit Sticker, Gr. 30 1.25  
jede weitere Größe 20 J mehr.  
Mädchen-Pagenhosen kurze Beine, m. Sticker, Gr. 25 1.10  
jede weitere Größe 15 J mehr.  
Knaben-Hemden mit Ausschnitt u. kurz. Arm . . . Gr. 40 90 J  
jede weitere Größe 15 J mehr.  
Knaben-Hemden Kieform . . . Gr. 45 95 J  
jede weitere Größe 15 J mehr.

**Kinden-Wäsche**

Mädchen-Schürzen aus gestr. Waschstoff, Hängerform . . . 15 J mehr 95 J  
jede weitere Größe 15 J mehr.  
Mädchen-Schürzen aus bunt. Cretonne . . . Gr. 45 1.15  
jede weitere Größe 15 J mehr.  
Mädchen-Schürzen hübsch. Dess. Gr. 45 1.45  
jede weitere Größe 20 J mehr.  
Knaben-Schürzen . . . Gr. 40-50 85 J

Ein Posten  
Spielhosen und Waschkleidchen Gr. 40-55, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Kinden-Wäsche**

Reinwollenes Mädchenkleid blau Cheviot mit kar. Garnierung . . . Gr. 60 5.75  
Reinwollenes Schottenkleid m. laugen Armeln, Lackgürtel . . . Gr. 60 9.75  
Apartes Schottenkleid m. langen Armeln, reine Wolle . . . Gr. 60 11.75  
Praktischer Schulmantel engl. Art für Mädchen . . . Gr. 60 7.75  
Pelerinen-Mantel mod. Schotten Gr. 60 12.75  
Loden-Mäntel für Mädchen und Knaben mit abneh. Kapuze Gr. 50 9.75  
Loden-Capes mit Kapuze . . . Gr. 50 8.75  
Schul-Anzug Jacke hochgeschlossen, gute Strapazierqualität, Gr. 1 8.50  
Knaben-Anzug Sportform, ganz getütert, für das Alter von 9-10 Jahren aus prima Drill, für Mädchen u. Knaben, Gr. 3, 4, 5, 6, 7 18.-  
Windjacken gute Strapazierqualität, in großer Auswahl von 2.95 an

### Stenographie-Unterricht

Beginn neuer Kurse in  
**Einheits-Kurzschrift**  
(Reichskurzschrift)

a) Anfänger | Dienstag, den 14. September 1926  
b) Fortgeschrittene | abends 8 Uhr  
c) Redeschriftkurs | Freitag, den 17. Sept., abends 8 Uhr  
im Schulhause der Gartenstraße (Eingang Karlstraße)

Erstklassige Lehrkräfte  
Honorar 10 Mark. - Mitglieder und Erwerblose 5 Mark  
Anm. Idung. an Hauptlehrer RIEGLER, Schützenstr. 104, od. bei Kursobggin

**Stenographen-Verein Karlsruhe 1897 e. V.**  
(Stolze-Schrey und Einheitskurzschrift)

### Miet-Pianos

empfiehlt  
**L. Schwoisgut**  
Erbrinzenstr. 4

### „St. Barbara“

Wagen-, Leber-, Nieren-Tee  
v. Bonns-Wert Presden 25 dt. Med. Kräuter. enthält Sie gelund. Kurpaket 2 Mk. In hab. Internationale Apotheke  
Ein Zwiebel-Präparat ist PAUL KNEIFELS  
Haartinktur

dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Kahheit, Haarausfall u. Haarpflege glänzend bewährt, wo alle anderen Mittel versagen. Ärztlich empfohlen. - Zu haben in 3 Größen bei  
**Lulse Wolf Wwe.**  
Karl-Friedrichstraße 4  
Drogerie Carl Roth

# RESI.

Waldstraße Tel. 5111  
denz-Lichtspiele

## An der schönen blauen Donau

Frau **LYA MARA**  
Regisseur: Friedrich Zelnik  
Beginn der Vorstellungen: Werktags 3.30, 5.00, 7.00, 9.00 Uhr.  
Jugendl. haben Zutritt. Eintrittsvergünstigung aufgehoben.

### Bretener Engelblat

Bevorzugtes Anzeigenblatt  
Hervorragende Wirkung

### WERBE-DRUCK-SACHEN

in erstklassiger und wirksamer Ausführung nach gegebener u. nach eigenen Entwürfen liefert schnell sowie äußerst vorteilhaft  
**C.F. Müller Karlsruhe Ritterstr. 1**

### Süßen Apfelmost

in vorzüglicher Qualität empfiehlt  
**Gebrüder Kuhn, Kelterei, Leisingstraße 15.**

### Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi.

Original-Roman von F. Schneider-Foerfl.  
(44) (Nachdruck verboten.)

Das letzte Zeichen, das die Nichtpassagiere von Bord rief, ertönte. Anderson sog Clemer noch bis mit an die Laufbrücke.  
„Nimm Ellen van der Veldt an dein Herz, Harald.“  
Anderson nickte.  
„Und vergeht mich nicht - vergeht mich nicht!“  
Es war ein eigentümlicher Blick, mit dem Radanyi den Freund dabei ansah. Anderson wurde es ungemütlich dabei.  
Er mußte ihm unbedingt noch ein Verprechen abnehmen. „Und du wirst schreiben, Clemer! Du machst es nicht noch einmal so, wie bei ihr.“  
Radanyi schüttelte den Kopf. „So lang ich lebe, sollst du von mir hören - und wenn ich schweige - bin ich tot!“  
„Clemer!“ sagte Harald bittend.  
„Dann bin ich tot!“ wiederholte Radanyi. Sein Blick ging über den Freund hinweg.  
„Wenn ich mit dir kommen könnte!“ erregte sich Anderson. „Mach ihr keine Vorwürfe, wenn du hinüberkommst, - du mußt ganz ruhig sein, wenn du zu ihr gehst. Nicht aufregen, Clemer - um Gotteswillen nicht aufregen. Das macht alles schlimmer. Und wenn - wenn ihr euch nicht mehr zusammenfindet, dann kommt du wieder, das heißt ich hole dich!“  
„Glaubst du?“ sagte Radanyi gedrückt.  
„Nein, nein - es wird schon alles gut werden. - Leb wohl! - Auf Wiedersehen!“  
„Auf Wiedersehen! Und, Harald - vergiß nicht, Ellen van der Veldt von mir zu grüßen. - Sie soll vergehen! - Ich kann nicht anders!“

„Ja. - Ich wills bestellen. Darüber sei ganz ruhig und sorg dich nicht. Und keine schwarzen Gedanken, mein Lieber.“  
„Ich habe ja Zeit dafür!“ meinte Radanyi mit einem müden Lächeln. „Sechs Tage Ueberfahrt! Eine Ewigkeit!“  
Das letzte Zeichen!  
Anderson mußte springen, um von Deck zu kommen. Ein Bittern ging durch den kahlhernen Niefenleib, der Radanyi nach Europa trug. Ein letztes Grüßen noch - ein Winken - der „Kolombus“ schwamm, wurde kleiner, schrumpfte zu einer Nußschale zusammen und war zuletzt nur noch ein winziger schwarzer Punkt.  
Anderson ließ ihn nicht aus den Augen, bis diese verschwammen. Langsam, mit hängenden Armen ging er nach seinem Wagen.  
Radanyi war mit Nusspacken in seiner Kabine beschäftigt. Harald hatte ihm einen Bohnen- und einen Schlafraum besorgt. Er war ungemein gemütlisch.  
Draußen schneicellen und lösten die weißen, leichtfüßigen Schaumkronen des Ozeans gegen die Fenster. Smaragdgrünes Licht schuf eine eigene Färbung. Das leichte Schauern behagte ihm. Die Seeranzheit gab es für ihn nicht.  
Er klingelte.  
Ein Steward kam und frag nach seinen Wünschen.  
Er wollte allein speisen. Benignens heute. Er hatte keine Lust, gleich am ersten Abend unter Menschen zu gehen, mit Fremden Fühlung zu nehmen und Bekanntschaften anzuknüpfen. Schlimm genug, daß so viele erste Neugierer Familien mit an Bord waren. Man hatte schon getuschelt, als er nach seiner Kabine ging. Aber sie sollten sich täuschen. Er würde die meiste Zeit unsichtbar bleiben.  
„Der Geigerkönig!“ hatte die kleine Rotzchild ganz ungeniert gerufen, als er über die Laufbrücke kam. Und dann hatten ihn ein halbes hundert Blicke angefixiert, unbekümmert um das hochmütige Gesicht, das er zur Schau trug. Sie hofften wohl, er würde unten im Konzertsaal seine Geige einmal hören lassen. Aber er

würde nicht spielen. Nicht um eine halbe Million Dollar. Die mochten tun, was sie wollten, und er tat auch, was und wie es ihm paßte.  
Er schlief schlecht die erste Nacht. Seine Träume waren ein wildes Durcheinander. Schmutzige Wasser hatte er gesehen, und einen Berg zerbrochener Gefäßtücher und Rauch und der Gekos zurhause ritt auf einem Braunen und brach sich das Genid.  
Er begrüßte aufstehend das erste schwache Frühlit und stieg hinauf an Deck. Niemand war noch anwesend von den Passagieren. Nur die kleine Rotzchild stand neben dem Offizier, der die Nacht Jour gehabt hatte, und schnupperte vergnügt die Morgenluft ein. Er wandte den beiden den Rücken und bog sich über die Brüstung.  
Mittags saß er im Speiseaal. Das war doch ein wenig unterhaltender, als so mutterseelenallein in seiner Kabine zu dinnern. Am Nachmittag schlief er und das Abendrot ließ er sich wieder allein fernieren.  
Es war prächtig, wie die Zeit sich schleppte und die Gedanken mit. Ob sie wohl schon wieder gesund war - ob sie sehr viel gelitten hatte? - Sehr viel? - Ob sie erwartete und ahnte, daß er kam. Er begrüßte die Nacht so dankbar, wie er das Frühlit begrüßt hatte.  
Am dritten Tage sah kaum mehr die Hälfte der Passagiere beim Mittagstisch. Nur er sah noch vollkommen unbefellig von der gefährdeten Seeranzheit an seinem Fensterplatz und schief von ihm hinüber die kleine Rotzchild. Sie sah mit Behagen, ließ ihre großen, braunen Neugier nach Wutse wandern und entwickelte einen Appetit, der Reib erregte.  
Erst zwei Tage später bewilligte sich das Promenadedeck wieder. Viehe, übermäßige Gesichtslamen zum Vorschein. Deinaße alle Diegestühle waren besetzt. Man hörte wieder lachen, redete sich in der Sonne, trank seinen Mokka, machte ein Spielchen und tat zuletzt, als sei gar nichts gewesen.  
Radanyi lag in einem hellen Planellanzug langausgestreckt in seinem Faulsenger und las zur Abwechslung. Aber wenn er die Seite um-

blätterte, mußte er meist nicht mehr, was er gelesen hatte. Durch eine Wand von Blattfliegen halbwegs getrennt, hörte er die Unterhaltung einer größeren Gesellschaft. Er hätte un-auffällig hinüber. Es waren ein alter Herr und ein paar Damen, jüngere und ältere. Sie unterhielten sich sehr ditinguirt und sprachen von Börsegeschäften und Reiserouten.  
Eine helle, glöckereine Mädchenstimme mußte sich mitten hinein.  
„Aber Sidi!“ sagte die eine der älteren Damen rügend. „Das macht man doch nicht. - Was ist das nur wieder für ein Venehmen!“  
„Ach, Mama! - Venehmen!“ Sie hing sich in den Arm des eben hinzutretenden Herrn. „It das nicht zum Davonlaufen, Vater? - Nun renne ich schon seit fünf Tagen hinter dem Geigerkönig Radanyi her und kann diesen prächtigen Menschen nicht auf meine Platte bringen!“  
Clemer biß sich auf die Lippen. Ein schadenfrohes Lachen ging über sein Gesicht. Er neigte sich ein bißchen vor, so daß sein Gesicht gerade der Sprecherin zugesehrt war.  
„Wenn er so prächtig ist, möchte ich ihn gar nicht auf meiner Platte haben, Miß Rotzchild.“  
Vollkommen verblüfft starrte sie ihn an. Sie hatte ihn erst gar nicht erkannt. Welche Platanenanzüge gab es zu Duzenden an Bord. Daß in diesem einen gerade der Geigerkönig steckte, das konnte sie doch nicht ahnen.  
Aber schnell gefast, hob sie die Kamera.  
Ebenso rasch hatte Radanyi sich umgewandt und steckte den Kopf tief in sein Buch.  
Sie stampfte auf und gebrauchte ein amerikanisches Edelwort, das ihr einen scharfen Tadel der Mutter eintrug.  
Dann lief sie an ihm vorüber, die Treppe hinunter, nicht ohne sich noch einmal nach ihm umgesehen zu haben. Er hielt beharrlich das Gesicht gefenkt. Nur seine Mundwinkel zuckten in vergnügtem Lachen.  
(Fortsetzung folgt.)